

Deutsche Wacht

(Früher „Cillier Zeitung“).

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung ins Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 2.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 2.20, ganzjährig fl. 4.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Abwärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction Herrng. u. Administration Herrng. 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und 3—6 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 13.

Cilli, Sonntag, den 14. Februar 1886.

XI. Jahrgang.

Die Staatsprache Oesterreichs.

Der deutschösterreichische Club hat im Abgeordnetenhaus einen nicht mehr neuen Antrag eingebracht, der dem legislatorischen Sprachewirrwarr und den zum Theil wenigstens aus letzterem hervorgehenden Gehässigkeiten und Kämpfen, von deren Lärm die politische Arena und die Presse tagtäglich wiederhallen, ein Ende bereiten soll. Der deutschösterreich. Club will die deutsche Sprache als österreichische Staatsprache, das heißt als die im inneren Verkehr zwischen den Behörden und für die obersten Instanzen allein zu gebrauchende Sprache proclamiren. Ein ähnlicher Antrag war kurz vor Schluß der letzten Session von einer kleinen Zahl deutscher Abgeordneter eingebracht worden, doch nicht zur Berathung gelangt. Dem neuen Antrage winkt vorläufig kein besseres Schicksal, da die slavische Majorität, unterstützt von den Tiroler Clericalen, ihn auf Tod und Leben bekämpfen oder vielleicht schon im Ausschusse begraben wird. Dieser Antrag hat vorläufig nur die Bedeutung eines Programms des deutschösterreichischen Clubs.

Als solches Programm, mag er von Tschechen, Slovenen und Croaten leidenschaftlich angegriffen werden, muß er jedoch die Zustimmung aller Unbefangenen finden. Das jetzige legislatorische Chaos in der Sprachenfrage, welches vielfache, einander widersprechende gerichtliche und administrative Entscheidungen verschuldet, kann nicht lange mehr fortbauern, soll nicht zuletzt das Rückgrat des Staatskörpers vollends gebrochen und in Justiz, Verwaltung und Armee die Anarchie getragen werden. Die österreichischen Gesetze sind nämlich in der Sprachenfrage rein negativer Natur; was diesbezüglich Positives besteht, ist in alten, meist vormärzlichen Hofdecreten verfügt, paßt für die heutigen Zustände wie die Faust auf's Auge, und folgt

grundverschiedenen Principien. Sowohl in der Februar- als in der December-Verfassung ist der Staats- oder Amts- oder Gerichtssprache mit keiner Silbe gedacht. Im Beginne der Sechziger-Jahre hatte das Deutsche eben noch ein so starkes Uebergewicht über die slavischen Sprachen und so allgemeine Geltung im Schulwesen und in der Verwaltung, daß der legislatorische Mangel practisch kaum empfunden wurde.

Nach dem Experiment Belcredi's freilich hätte die Verfassungspartei gewarnt sein sollen. Aber dem deutschen Liberalismus ist, weil er stets mit dem absolutistischen oder dem scheinconstitutionellen Staate im Kampfe gelegen, niemals in der parlamentarischen Regierungsweise erprobt hat, die Staatsidee nur kümmerlich aufgegangen. In idealistischer Freiheitschwärmerei glaubten bei Entwerfung der Decemberverfassung die Verfassungstreuen eine liberale Großthat zu vollbringen, als sie den Paragraphen schufen: „Niemand darf zur Erlernung einer zweiten Landesprache gezwungen werden.“

Diese negative Bestimmung, vereint mit der Festsetzung der Landes- (Provinz-) Sprachen und der Gerichts- (Bezirks-) Sprachen durch Hofdecrete, hatte die schrittweise Zurückdrängung der Deutschen zur Folge. Der deutsche Unterricht an den slavischen Schulen wurde ganz beseitigt oder doch stark eingeengt. Gleichzeitig konnte jeder Angehörige jedes Stammes die Erledigung der von ihm an die Aemter geleiteten Anliegen in einer beliebigen „Landessprache“ erzwingen. Und da die Deutschen, begreiflicherweise, lieber Französisch, Englisch oder sonst eine Cultursprache, als Tschechisch, Slovenisch oder Croatisch lernen, so erhielten die slavischen Beamten ein Privileg selbst in rein deutschen Gebieten derjenigen Provinzen, in welchen auch eine slavische Sprache „landesüblich“ war. Und wenn, wie in Nordböhmen, Obersteier, und auf

einem Raum, der größer und volkreicher, als manches deutsche Königreich oder die meisten österreichischen „Königreiche und Länder“ ist, nur ein einziger slavischer Dienstbote existirt, er kann alle Verwaltungs- und Gerichtsbehörden slavificiren.

Diese ungeheuerliche Möglichkeit ist freilich erst unter dem Ministerium Taaffe zur Wirklichkeit geworden. Die übelberufenen Sprachverordnungen haben den nationalen Frieden, wo derselbe noch bestand, vom Erzgebirge bis nach Cattaro in erbitterten Hader gewandelt und den vorgedundenen Kampf zu einer förmlichen Wuth gesteigert. Und die slavischen Beamten haben unter Connivenz der Regierung die bureaukratischen Traditionen über Bord geworfen und nicht nur den Verkehr mit den Parteien, auch den inneren Dienst der Verwaltung und der Justiz slavificirt. Was sich damit practisch herabgebildet, das haben, wie den Lesern noch erinnerlich, tschechische Exaltados während der letzten Session des Prager Landtages für ganz Oesterreich gesetzlich, die nicht-deutschen Idiome bis zu den höchsten Instanzen hin angeblich gleichberechtigt mit der deutschen Sprache, in Wahrheit herrschend zu machen gesucht.

Schon als Abwehr gegen diese tschechischen Uebergriffe und mehr noch zur endlichen Regelung der Lebensfrage für den Staat war der Antrag des deutschösterreichischen Clubs geboten. Dieser Antrag, wenn künftig einmal zum Gesetz geworden, wird mit dem Staate zugleich den Deutschen in Oesterreich dienen. Er geht mit Mäßigung doch gründlich zu Werke.

Für Galizien und die italienischen Landestheile läßt er Ausnahmen bestehen, um den Wirkungsbereich der dortigen Cultursprachen, des Polnischen und des Italienischen, nicht einzudämmen, und für den Verkehr aller Aemter, die höchsten Instanzen ausgenommen, läßt er die

von Jenen sagen, die es fünf- und sechsfach sind?! Ein solcher Unglücklicher versicherte mir, daß das Schiffziehen auf der unteren Donau oder die Arbeiten in den sibirischen Silberbergwerken oder in den Kohlengruben von Danemora wahre Kinderspiele seien gegenüber seinen Verpflichtungen.

Die Nichtcomité-Mitglieder sind die egoistischen Drohnen, die mühelos genießen, was die Andern so mühevoll zusammentragen und vollenden. Daß jedoch auch sie nicht von des Lebens Bitterkeit ganz verschont bleiben, davon weiß manche Ballmama ein Wörtlein zu erzählen, und mancher Ballpapa hat schon pathetisch ausgerufen: „Das Leben ist der Güter höchstes nicht, der Uebel größtes aber ist — der Fasching.“

Eine stattliche Reihe großer Bälle und kleiner Kränzchen sind über unsere schuldblosen Häupter dahingezogen:

Voran die *Monstre-Maskenbälle* in der Industriehalle, bei denen eine aus allen Ständen zusammengewürfelte Herrenwelt mit den weiblichen Blüthen von Küche und Stube, mit feuerzüngigen, nie demaskirten Unbekannten oder mit Blumenmädchen, die ihre welken Blüthen zum Kaufe anbieten — ahnungsvolle Minne pflegt. Er: „Schöne Maske, ich kenne Dich!“ — Sie: „Was schaffen's, Guer Gnaden?“ Das

ist die dort übliche Einleitung zu einer Conversation. In zweiter Auflage erschien dann in den Sälen der Puntigamer Bierhalle der im vorigen Jahre zum ersten Male von Wien nach Graz importirte *Wäschermädl-Ball* vulgo „Wadenausstellung“ des Bezirkes Umgebung Graz.

Das am zweiten Februar in der Industriehalle stattgehabte steirische Nationalfest unter den Namen „Steirer-Ball“ lieferte durch seinen Massenbesuch (circa 5000 Personen) einen eclatanten Beweis unseres lebendigen Nationalgefühles. Die Industriehalle war in allen Räumlichkeiten überfüllt und glich einem Riesen-Dampfkessel, in welchem die Tausende herumbrodelten. Man tanzte im Hauptsale bei den Klängen einer Regimentsmusik; in der Bauernstube bei den Weisen einer „altsteirischen Banda“; man tanzte mitunter sogar auf den Gallerien; man tanzte überall, wo vier Füße sich im Kreise bewegen konnten, es gab Leute, die bis in die Garderobe tanzten, sich tanzend anzogen, vom Portale zum Fiaker tanzten, und niemand weiß, ob sie nicht dort weiter tanzten.

Die naturgetreueste Ausstattung zeigte die mit dem Bilde Rosegger's und vielen mundartlichen Sprüchen geschmückte Bauernstube. Daß man das Bild Rosegger's zum Steirerfeste für unerlässlich hielt, beweist die Beliebtheit dieses

Faschings-Plauderei.

Graz, am 12. Februar 1886.

Wir sind mitten drinnen in der Faschings-Arbeit. Das Interesse an allen anderen irdischen Dingen ist untergegangen in dem einen Streben: des Lebens Unverstand — im Fasching zu genießen. Aller Hass, Klassenhaß und Massenhaß ist aufgegangen in eitel Wonne und Freude; es gibt nur eine sociale Frage mehr und die lautet: welches Costüm wähle ich? Die Menschheit theilt sich nun in zwei Kategorien: in Comité-Mitglieder und gewöhnliche Sterbliche. Die Comité-Mitglieder sind flotte Geister, die Verstand und guten Willen und sehr viel Ausdauer haben. Außerdem besitzen sie ein offenes Herz, einen offenen Sinn und einen offenen Säckel, unterscheiden sich von der übrigen Menschheit durch ein Abzeichen und müssen sich ihr Vergnügen im Schweiße ihres Angesichtes verdienen. Sie sind die Bienen im Honigstock des Prinzen Carneval. Sie „sammeln“ alles Nützliche und Schöne, „fliegen“ von einer Blume zur andern, „schwärmen“ gerne und die Aeltern — „brummen“ auch hie und da. Der Fasching ist eine harte Zeit für sie. Sie magern ab und fallen vom Fleische, daher der Name carne vale! Muß man schon die einzelnen Comité-Mitglieder bedauern, was soll man dann

gehigen Bestimmungen fortbauern, welche jedem das Recht einräumen, die Erledigung in seiner Muttersprache zu fordern. Dabei sichert er freilich dieses Recht auch den Deutschen, welche in Provinzen wohnen, in denen nur nichtdeutsche Sprachen „landesüblich“ sind. Ferner soll — und das scheint uns beinahe das Wichtigste — der Begriff der Landessprachen durch denjenigen der Bezirkssprachen ersetzt werden. In Bezirken kann das Amtspersonal sprachlich entsprechend den Bedürfnissen der Einwohner ausgerüstet werden; in den großen Königreichen und Ländern entstehen empörende Ungerechtigkeiten, wenn, um des an einer Grenze gesprochenen Idioms willen, das letztere auch an der anderen Grenze gehandhabt, wenn in Krakau Ruthenisch, in Teischen Tschechisch, in Würzschlag Slovenisch amtlich werden muß. Endlich soll die Erlernung des Deutschen an den Mittelschulen und den mehr als dreiclassigen Volksschulen zum obligatorischen Unterrichtsgegenstand gemacht, und die Kenntnis der Staatsprache soll von allen Aspiranten auf Staatsämter gefordert werden.

Zur Stunde ist, wie gesagt, nicht die geringste Hoffnung vorhanden, daß die in dem Gesetzentwurf niedergelegten Keime aufgehen könnten. Dazu ist jetzt das politische Klima Oesterreichs viel zu rauh. Doch auch bei uns wird es Frühling werden, und das neue Gesetz wird allmählich doch gute Früchte tragen. Denn sollen sich die Völker Oesterreichs verständigen, so müssen sie einander erst verstehen, und das können sie nur mittels der deutschen Staatsprache.

Politische Rundschau.

Inland.

[Abgeordnetenhaus.] Im Budgetauschuß richtete Abg. Dr. Bärenthaler an den Ministerpräsidenten die Anfrage, welche Verwandtschaft es mit dem Erlasse habe, welcher Ende des vergangenen Jahres an die Bezirkshauptmannschaften in einzelnen Ländern in Betreff des deutschen Schulvereins gerichtet worden sei. Der Ministerpräsident erwiderte: „Ueber den Deutschen Schulverein wurde in den verschiedenen Zeitungen Verschiedenes berichtet. Der Deutsche Schulverein nimmt eine so eminent wichtige Stellung ein, daß es Pflicht der Regierung war, zu eruiern, ob die Zeitungsmittelungen auf Wahrheit beruhen oder nicht. Der Minister habe sich daher veranlaßt gesehen, in einigen Kronländern, in welchen der Deutsche Schulverein eine besondere Thätigkeit entwickelt, den Statthaltern die Berichterstattung hierüber aufzutragen, und zwar auch im Interesse dieser Vereine selbst. Der Ministerpräsident bemerkt weiter, daß die von ihm gestellte Anfrage nicht gegen den Deutschen

Schulverein gerichtet war, daß es sich darum handelte, von der Thätigkeit aller Vereine überhaupt Näheres zu erfahren, und daß sich daher der Erlaß auf alle Schulvereine bezogen habe. Die Schulvereine haben einen gewissen Einfluß auf die Bevölkerung und das Schulwesen. Die Veröffentlichung des Erlasses müsse allerdings wegen der dabei begangenen Indiscretion bedauert werden. Der Statthalter von Böhmen habe keinen Erlaß an die Bezirkshauptmannschaften gerichtet. Die Art und Weise, wie sich die einzelnen Statthalter informieren wollen, war ihnen überlassen und der Statthalter von Böhmen werde eben in der ihm geeignet erschienenen Weise vorgegangen sein.

Abg. Dr. Ritter von Kraus dankt dem Ministerpräsidenten für die objective Erkenntnis der Sache, indem er selbst zugestanden, daß auch sehr viel Unwahres über den Schulverein gesagt wurde. Unzweifelhaft werde bei der correcten Haltung der Vereinsleitung schon dieses Wohlwollen genügen, um den Verein in seinem Bestande zu sichern, der sich übrigens durch das Botum des Reichsgerichtes, welches Mitte Jänner dieses Jahres erlossen, vor einer wöglichen Interpellation als politischer Verein geschützt sehe.

Ministerpräsident Graf Taaffe verwahrt sich dagegen, als ob die Regierung die Absicht gehabt habe, den Schulverein als politischen Verein zu erklären. Die Aufgabe der Regierung sei, die Gesetze durchzuführen; sie hielt nur Umfrage, um sich ein Urtheil zu bilden.

Im Budgetauschuß interpellirte Abg. Dr. Heilsberg den Unterrichtsminister wegen der Laboratoriumsfrage in Graz. Der Minister vertehrte, daß jede Verschmelzung der chemischen Lehranstalten an der Universität und an der technischen Hochschule fallen gelassen wurde.

[Der Deutsche Club] wählte für den Wahlreform-Auschuß die Abg. Reichher, Pickert und Klinkosch, für den Socialisten-Auschuß die Abg. Auserer und Dr. Knob. Der Club beschloß, die Vorlage, betreffend die Prag-Duxer Eisenbahn, abzulehnen.

Des Abg. Coronini's Antrag auf Einsetzung eines Wahlgerichtshofes gelangte am 12. d. M. zur ersten Lesung. Bei dieser Gelegenheit gab Abg. Hausner dem Hass der Polen gegen Bismarck in einer längeren Red' Ausdruck, wurde aber vom Abg. Dr. Wenger gebührend abgefertigt.

Fürst Alois Lichtenstein überreichte eine Petition mehrerer Genossenschaften in Steiermark gegen die gewerbliche Strafhausarbeit.

[Katholischer Schulverein.] Die Clericalen bilden einen katholischen Schulverein. Statt Ortsgruppen ist die Bildung von Pfarrgruppen, deren Obmann der betreffende Ortspfarrer wäre, in Aussicht genommen.

„das Tanzen ist des Müllers Lust, das Tanzen“ — das „Müllerkränzchen.“

Das sind die Freuden der ersten Carnevals-Hälfte. Die zweite wird uns eine noch stattlichere Menge von Festen bringen und sei es mir vergönnt, zwei ganz eigenartige Elite-Bälle schon jetzt besonders zu erwähnen.

Es sind dies: der „Juristenball zu Gunsten entlassener Häftlinge und deren schulloser Familien“ und der „Künstlerabend“.

Der „Juristenball“ wird am 23. Februar im neuen Stefaniejaale stattfinden und zu den ersten Elite-Bällen der Saison zählen. Die Idee, welcher der Ball seine Entstehung verdankt, ist eine schöne, den edlen Regungen des Menschenherzens entsprungene und soll daher auch — einer noch unverbürgten Nachricht zu Folge — der hier weilende Erzherzog Ludwig Salvator diesen Ball mit seinem Besuche zu beehren gedenken. Das Comité steht unter dem Präsidium des Hofrathes R. v. Ferrö, und dem Vicepräsidium der Herren Dr. F. B. Holzinger und Drd. Hanns Redwed und bieten diese Namen schon eine ausreichende Garantie, daß sich der „Juristenball“ nach jeder Richtung hin ebenso glänzend als unterhaltend gestalten wird. Es werden zu diesem Balle auch Einladungen an alle außerhalb

[Polenadresse an Windthorst und Genossen.] Die Zustimmungsadresse der Polen an Windthorst, aus Anlaß der bekannten Ausweisung-Debatte im preussischen Landtage, ist an die „Perle von Meppen“ bereits atgegangen.

[Die Slovenen in Kärnten.] Es besteht zwischen den Slovenen in Kärnten und ihren Stammesgenossen in Steiermark ein großer Unterschied. Und schon aus diesem Grunde, nicht etwa der Verhöhnung wegen, ist es angezeigt, die steirische Spielart dieses sich unter einander unterscheidenden Volkes mit dem althergebrachten Namen „Windische“ zu bezeichnen. Da kommt uns soeben die bedeutungsvolle Nachricht zu, daß der Ausschuß der utraquistischen Drissgemeine St. Peter bei Klagenfurt, deren Insassen theils zu den Schulen in Klagenfurt, theils zu jenen in Ebenthal und St. Jacob eingeschult sind, den einstimmigen Beschluß gefaßt habe, eine Petition an das Abgeordnetenhaus zu richten, in welcher um Aufrechterhaltung der Volksschulgesetze und der in den slovenischen Volksschulen Kärntens bezüglich des Unterrichtes in der deutschen Sprache dormalen bestehenden Einrichtungen gebeten wird. Diesen Beschluß haben nicht etwa nur die deutschen, sondern auch die slovenischen Mitglieder des Gemeindeauschusses von St. Peter gefaßt, welcher letzterer mindestens zur Hälfte aus gebornen Slovenen besteht. Nun sind bekanntlich zahlreiche national-clericale Petitionen an die Regierung und Reichsvertretung in Kärnten in Umlauf, mit welchen nicht nur gegen die deutsche Sprache an den Volksschulen sondern auch gegen den confessionstosen Charakter dieser Anstalten Einsprache erhoben wird. Auch gegen die Wiederherstellung der confessionellen Volksschule mit herabgesetzter Schulpflicht spricht sich die erwähnte Petition der wackeren Gemeindevertretung von St. Peter aus, die zur Hälfte — wie können dies nicht oft genug wiederholen — aus gebornen Slovenen besteht. Sind diese Slovenen, die sich nicht vom blinden Fanatismus, sondern vom gesunden Menschenverstande leiten lassen und kein Brett vor ihren Köpfen haben wie ihre windischen Stammesgenossen in Steiermark, nicht ganz andere Leute als die Letzteren, denen mit Vernunftgründen nicht beizukommen ist? Der nicht im Banne der windischen Hezkpläne und deren Presse stehende Slovene Kärntens hat sich eben einen freien Blick zu bewahren gewußt, der ihm genau erkennen läßt, was seiner Nation wirklich von Nutzen und Vortheil sein könne. Der aufgeklärte Slovene Kärntens weiß sehr wohl, daß er innerhalb der ihn von der übrigen Welt abschließenden chinesischen Mauer, welche die windischen Baumeister um das aufzurichtende Königreich Slovenien ziehen wollen, unfehlbar verkommen und zu Grunde gehen müßte. Daher

Graz in Steiermark domicilirenden juridischen Notabilitäten ergehen.

Der am Faschingsdienstag in den Redoutensälen zu Gunsten eines Theaterpensionsfonds stattfindende „Künstlerabend“ dürfte zu einem in Graz noch nie gesehenen Ereigniß werden. Als Präses fungirt der Bürgermeister von Graz, Herr Dr. v. Portugall, als Vicepräsidenten Herr Gemeinderath Fritz Burgleitner und Herr Dr. Rosjell, als Schriftführer Herr Geissler und Herr Drd. Hanns Redwed und als Cassiere die Herren Boschacher und R. v. Burgay. Es haben sich sieben Comités constituirt, die aus Vertretern der Aristokratie, der Wissenschaft, der Kunst, der Großindustrie und der Presse bestehen. Man beabsichtigt eine Nachahmung der Wiener-Künstlerabende, und kann man aus dem Gesagten leicht die Großartigkeit des Arrangements entnehmen. Pius Lindes.

Ballvergügen.

Vor ein paar Jahren war es, als ich, einer schwärmerischen Anwandlung folgend, eine recht stille Wohnung mietete und mir in dieser stillen Wohnung ein nach rückwärts gelegenes Zimmer als Arbeits- und Schlafgemach einrichtete. Ich hatte lange keinen Grund, dieses

Dichters und daß die Steirer es sich wohl bewußt sind, was sie ihrem Volksdichter schulden. Hier ertönten auch die frischen Steirerlieder des wackeren Männergesang-Vereines „Liederkränz“, worunter namentlich die Blüml'sche Composition „Der Bua is g'scheidt“ großen Beifall fand. Den wegen seiner niederen Temperatur angenehmsten Aufenthalt bot der Wintergarten. Das Fest war im Ganzen eine lustige übermüthige Kirchweih, und nur Eines fehlte und das ist jammerschade: „Grast is net wor'n!“

Es folgten nun in fröhlicher Reihe: Der — wie ich lese — recht gelungene Ball der „rareu Tischgesellschaft“, ferner das „Post- und Telegrafentränzchen“ das sehr zu „recommandiren“ ist, indem nicht eine einzige Dame „restante“ blieb; das Kränzchen der Friseurgehilfen, bei dem zahllose „Louren“ gemacht wurden, der würdige Ball des „Steiermärkischen Beamtenevereines“; das frisch, froh und freie „Turnerkränzchen“, wo sehr viele „Recken“ zu „Paaren“ sich verwandelten, die „Arm“-Welle und das „Kniebeugen“ eine beliebte Uebung war und einzelne sogar den „Löwen-Gang“ versuchten; das bekannte niedliche „Resjoucre-Kränzchen“, der gemüthlich-feine Steirerabend der „Ulmbrüder“ und —

ziehen es die Slovenen Kärntens vernünftiger Weise vor, aus dem unversiegbaren Borne deutscher Cultur zu schöpfen, um sich auf diese Weise unter den Culturvölkern nicht etwa als germanisirte Slaven, sondern als ein an ihrer Nationalität festhaltendes, jedoch dem Fortschritte und der Freiheit huldiendes Culturvolk eine gesicherte und unantastbare Existenz zu erringen. Das ist eben der gewaltige Unterschied zwischen den Slovenen Kärntens und dem windischen Volke Steiermarks, daß sich die Ersteren mit der Aufnahme deutscher Cultur emporschwingen zu den Culturvölkern, während die Letzteren in ihrem krankhaften Deutschenhass immer tiefer sinken und über kurz oder lang von einer Bildsäule verschwinden müssen, auf welcher sie als dunkler Punkt keine Existenzberechtigung mehr haben.

Ausland.

Deutsches Reich. Die Vorlage, betr. das Branntweinmonopol, scheint im Bundesrathe einer weitgehenden Umänderung unterzogen zu werden. In Folge dessen wird die ganze Gesetzesmaterie wohl nicht vor dem Ende dieses Monats aus dem Bundesrathe an den Reichstag gelangen können. Der Gesetzentwurf betr. die Förderung der deutschen Colonisation in den Ostprovinzen wurde dem preussischen Landtage bereits vorgelegt.

England. London war dieser Tage der Schauplatz einer Socialistenrevolte, hervorgerufen durch die grenzenlose Nothlage, in welcher sich die Arbeiterclassen befinden. Auf dem Trafalgar-Square und auf anderen Plätzen Londons wurden tumultuarische Meetings abgehalten, an welchen eine Volksmenge von ungefähr 20.000 Köpfen theilnahm. Es wurde der größte Unzug getrieben, Passanten wurden insultirt, Brandreden gehalten und Geschäftslocale geplündert.

Correspondenzen.

Von der Drave, 12. Februar. (D.-G.) [Landwirthschaftlich.] Die landwirthschaftliche Filiale Pettau, welche sich am 4. December 1885 zu einer erneuerten und energischeren Thätigkeit emporgerafft hat, hielt am 4. d. im Murschek-Saale eine recht gut besuchte Versammlung ab. Nach Vorlesung des letzten Protokollles theilte der Obmann, Herr Bisk, mit, daß die Abhaltung einer Regionalausstellung in Pettau hohonoris bewilligt und auch bereits Schritte zur Erwerbung der hierzu nöthigen Localitäten am hiesigen Bahnhofe bei der Betriebsdirection in Wien gemacht worden sind. Für die von Herrn Pinke niedergelegte Ausschußstelle wurde Herr Bette, Verwalter von Ansenstein, einstimmig gewählt. Bei dem Punkte: Antrag auf Abhaltung von

landwirthschaftlichen Wanderversammlungen im Filialbezirke entwickelte sich eine lebhaftere Debatte. Um das Landvolk von den gemeinnützigen Bestrebungen der Filiale zu überzeugen, und dasselbe auch durch slovenische Vorträge zu belehren, wurde besonders betont, daß die Herren Lehrer in erster Linie berufen seien, zahlreiche ländliche Zuhörer zu gewinnen. Schade, daß nicht zugleich beschlossen wurde, die nächste Versammlung sei eine Wanderversammlung entweder in St. Veit, in Urban oder in Haidin. Der eifrige allgemein geachtete Herr Obmann wird gewiß aus eigener Initiative darauf Rücksicht nehmen. Beim Punkte vier wurde zur Kenntnis gebracht, daß der Filialbezirk in acht Gauen eingetheilt und für jeden je zwei Gauvorstände gewählt wurden, um bei Thierhau-Commissionen zu intervenieren. Als Deligirte zur Jahresversammlung der Centrale wurden die Herren Josef Fürst und Kaiser senior wiedergewählt und von Herrn Luchar zur Prämierung braver Schulgärtner Herr Oberlehrer Vincenz Kohnmuth vorgeschlagen, der jedoch diese Anerkennung dankend ablehnte, und den Oberlehrer in Urbani Herr Johann Kohnmuth, welcher eine Obstbaumschule auf eigene Kosten errichtet hat, zur Prämierung vorschlägt. Auch brave Dienstboten und Winger wurden zur Auszeichnung in Vorschlag gebracht. Zum Schlusse hielt Herr Bette einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über die Behandlung des Rebstockes durch den Rebschnitt. Seine Auseinandersetzungen beleuchtete derselbe durch eigens von ihm verfertigte Zeichnungen, die unter den Mitgliedern circulirten. Zur Einleitung der erforderlichen Vorarbeiten für die Regionalausstellung wurde, über Antrag des Herrn Dr. Fichtenau, der Filialauschluß bevollmächtigt, welcher sich nöthigenfalls durch Herbeiziehung von Experten erweitern könne.

Horn, 12. Februar. (D.-G.) [Zustimmungskundgebung an den deutschen Club.] Eine von Professor Aurelius Polzer einberufene stark besuchte Wählerversammlung faßte über Antrag des Professors Dr. Reinhold am 9. d. einstimmig folgenden Beschluß: „Der „Deutsche Club“ ist anläßlich des dem größten und um das ganze deutsche Volk verdienstesten Stammesgenossen für seine glänzende, eine neue Zeit einleitende Rede gezollten schuldigen Dankes neuerdings wieder Gegenstand der Angriffe sowohl seitens der altliberalen Abgeordneten als der altliberalen Presse geworden. Die am 9. Febr. in Horn versammelten Reichsrathswähler halten es daher für ihre unabwendbare und Herzenspflicht, dem „Deutschen Club“ für seine in diesen Tagen eines jede freiheitliche und volksthümliche Regung erstickende würdelosen Byzantinismus doppelt erquickliches, mannhaftes Auftreten die gebührende Anerkennung auszudrücken.

mich plötzlich erwachen. Wum — wum, wum, wum — wum! dideldideldum! Tatatarata! Dicht an das Haus, in dem ich wohnte, grenzte ein großes Vergnügungsetablisement und heute wurde dort der erste Faschingsball abgehalten! Das waren schöne Aussichten! Es trat eine Pause ein, und ich versuchte dieselbe schleunigst zu nützen, allein kaum fing ich an einzunicken, erdröhnte schon wieder das furchtbare „wum, wum!“ Ich schleuderte einen gräßlichen Fluch auf die braven Spielleute und setzte mich rachebrütend in den Lehnstuhl, auf das Bett vorläufig verzichtend. Diese Musik! Eine solche Monotonie war mir noch gar nie vorgekommen. Die reinste Drehorgelwirthschaft! Und da schwefeln die Leute vom Walzerkönig u. dgl.! Da schreiben die Musici einen solchen Barentanz und lassen sich Künstler nennen! Jetzt begreife ich, warum so Viele unsern Wagner förmlich anbeten. Er hatte keinen Tanz componirt! Das allein wäre hinreichend, ihm die Krone der Unsterblichkeit zu sichern. Jetzt spielen sie eine Polka! Parademarsch für Affen wäre eigentlich eine viel passendere Bezeichnung. Und diese Clarinette! Diese Art von Instrumenten sollten eigentlich gesehlich verboten sein, da nicht begreiflich erscheint, warum gerade einzelnen Leuten gestattet sein soll, sich zum Nachtheil friedlicher Personen förmlicher Marterhölzer zu bedienen. Aber was

Sie hoffen, daß sich der „Deutsche Club“ auch in Zukunft mindestens in nationalen Fragen, nicht von schwächlichen Rücksichten auf den wenigstens in seiner Gesamtheit national gesinnungslosen „Deutschösterreichischen Club“ binden, sondern auf der mit der letzten bedeutungsvollen Kunggebung betretenen Bahn ausharren und sich jederzeit ganz und ausschließlich vom Gesichtspunkte der Wiedergewinnung des nach jeder Seite völlig freien Selbstbestimmungsrechtes des deutschen Stammes in Oesterreich leiten lassen werde.“

Kleine Chronik.

[Die schlichte Lebensweise des deutschen Kaisers] spiegelt sich am besten in den kleinen abendlichen Theegesellschaften wieder, die im Palais stattzufinden pflegen. Um 9 oder halb 10 Uhr Abends, wenn der Kaiser aus dem Theater kommt, nimmt er im Palais den Thee ein. Dazu ist regelmäßig eine kleine Herrengesellschaft von acht bis zwölf Personen geladen, einige Generale, Minister, Hofbeamte u. und in diesem Kreise seiner Getreuen verbringt der Monarch gewöhnlich vor dem Schlafengehen noch ein Plauderstündchen, ist dabei sehr heiter und aufgeräumt und erzählt gar oft Episoden und Reminiscenzen aus längst verfloffenen Zeiten. Zum Thee genießt der Kaiser nur eine Kuchelbrezel. Nach dem Thee wird Eis umhergereicht, sowie „Mandarinen“, das sind kleine, außerlesene sehr hübsch riechende und feinschmeckende Apfelsinen, von denen die deutsche Kaiserin alljährlich eine große Kiste von der Kaiserin von Japan zum Geschenk erhält. Geraucht wird dabei nie — im Gegensatz zu dem historisch berühmten Tabakscollodium Friedrich Wilhelm I. Der Kaiser raucht überhaupt nicht und versteht auch gar nicht zu rauchen. Ebenso einfach wie der Thee, ist auch das Diner, das der Kaiser regelmäßig von 4—5 Uhr in Gemeinschaft mit der Kaiserin einnimmt. Etwas reichlicher ist das Dejeuner bemessen, das der Kaiser regelmäßig um 11 Uhr Vormittags einzunehmen pflegt. Dasselbe besteht, bei der bekannten Vorliebe des Kaisers für Hummer, seit Jahren vornehmlich aus diesem edlen Schalthier, das abwechselnd in den verschiedensten Formen auf den Tisch gelangt; dazu kommen je nach der Saison noch Austern. Hierzu „genehmigt“ der Kaiser regelmäßig ein Gläschen Madeira, das seinem Körper sehr wohlthat. Außerdem trinkt er zum Frühstück einen Schoppen = 1/2 Flasche auf Eis gekühlten Champagner, den er oft mit Selterwasser mischt. Den Champagner trinkt er aber nicht ganz aus, und was davon übrig bleibt, muß ihm zum Diner wieder servirt werden. Bei Tisch nimmt der Kaiser außer dem Champagner nur noch hin und wieder

so man sagen, wenn die Menschheit solche Scheußlichkeit sogar noch protegirt. Wie nur ein mit Vernunft begabtes Geschöpf sich so weit vergessen kann, nach der Vorschrift von einigen Musikanten stundenlang auf einem Fleck im Kreise herumzuhüpfen, sich wie ein Rennpferd zu gebarden, sich die Schwindelucht an den Hals zu hegen. Und dabei läuft ihm das Wasser über die Stirn und Wangen, sie die Holde, schwigt wie ein Braten und wenn alle Beide athemlos nach Luft schnappen, dann ist der Gipfel des Vergnügens erreicht. Schönes Vergnügen so ein Ball!

So räsonnirte ich bis gegen den Morgen zu, der mich endlich wieder einschlummern ließ. Am nächsten Tag waren die Leiden der Nacht so ziemlich vergessen und ich fand mich nach Tisch bei einer besfreundeten Familie zum Kaffee ein. Die reizende Tochter des Hauses machte die Honneurs und ich glaubte zu bemerken, daß sie mir heute strahlender als je, besser gelaunt als sonst vorkomme. Auf eine galante Bemerkung hierüber beiseite sich die kleine Fee mittheilen, daß sie heute Nacht auf dem Ball gewesen sei und daß sie sich köstlich amüset habe. „Wirklich?“ fragte ich erstaunt. „Da mögen Sie noch fragen,“ antwortete sie verwundert. „Kann es etwas Herrlicheres geben, als wenn die Menschen im fröhlichen Beisammensein unter

Arrangement zu bereuen, denn es arbeitete sich in meiner Einsiedelei ganz prächtig. Meine Phantasie schwebte behaglich in den himmlischen Wolken, die ich mir selbst mittelst einer echten Pfläzer Savanna zu schaffen pflegte, und mein Pegasus tummelte sich in dem gemüthlichen Raume wie ein Fohlen auf der Weide; ich fing die Jamben und Hexameter wie Fliegen förmlich von den Wänden weg. Dort brachte ich auch ein herrliches, dramatisches Gedicht zu Stande, eine wahre Zuchttrube für die Herren Verleger, denn ich habe damit schon eine erkleckliche Zahl erschreckt und gepeinigt und ich freue mich auf die Zeit — nach meinem Tode, in welcher mit der Drucklegung dieses kostbaren Werkes begonnen werden wird. Mein Zimmerchen war nach dem Gesagten selbstverständlich ein wahres Paradies für einen fruchtbaren Dichter. Eines Tages kam aber eine schwere Heimlichung über mich — ich litt an Zahnweh; der Pegasus ließ die Ohren hängen, wie ein alter Droschklengaul und meine Phantasie war flügellos geworden. In dieser Noth brachte ich dem Bacchus ein frommes Opfer und flüchtete mich dann in die Arme des Morpheus, der mich mit wohlthätigem Vergessen meiner Schmerzen beglückte.

Leider dauerte dieses zärtliche Verhältniß nicht lange; ein unangenehmes Geräusch ließ

einen leichten Moselwein; Bier trinkt er niemals und Rothwein nur, wenn er Gäste zu Tische hat, ebenso wird Kaffee nach dem Diner nur servirt, wenn Gäste anwesend sind, sonst nicht.

[Der belgische König in Geldnot b.] Es giebt jetzt einen Trost für den König von Baiern. Er ist nicht länger der einzige Monarch in Geldverlegenheit. Was für ihn die Schloßbauten gethan haben, das hat für den König der Belgier die Kongo-Unternehmung zu Wege gebracht. In Folge der dafür gemachten großen Ausgaben müssen jetzt große Crisparrisse in der Civilliste gemacht werden. Ein Theil des königlichen Marstalles ist bereits zum Opfer gefallen und der bisherige Glanz der Hofeste wird durch dieselben sehr getrübt werden.

[Der neue Erzbischof von Posen-Gnesen.] Die Ernennung des Königsberger Domprobstes Vinder zum Erzbischof von Posen-Gnesen ist eine vollendete Thatsache, in welche sich die Polen nur mit schmerzlicher Resignation fügen. D. gleich der neue Erzbischof der polnischen Sprache vollkommen mächtig ist, so bleibt doch kein Zweifel daran, daß derselbe ein Deutscher ist.

[Deutsche Reinsprache.] Ein großartiger Versuch, die deutsche Sprache von Fremdwörtern zu reinigen, war der von Dr. Brugger 1848 gegründete „Verein für deutsche Reinsprache“. Dieser Verein umfaßte Tausende von Mitgliedern, und sein Schöpfer gab eine eigene Zeitschrift „Die deutsche Eiche“ heraus, scheiterte jedoch, und dies möge eine Warnung sein. Er starb an dem Fanatismus seines Begründers, Alles zu übersehen. Sich selbst gab er den ersten Wischer, Doctor hieß er; ein Fremdwort! „Wißmeister“ wollte er fortan genannt sein und in Heidelberg, wo er wohnte, begrüßte er die Professoren als „Wißlehrer“ der „Hochwiskanstalt“ (Universität), und wenn er unter seinen meistentheils sehr jungen Anhängern einem Polytechniker begegnete, sagte er zu ihm: „Guten Morgen, Herr Wißfachschüler.“ Ausdrücke wie Post, Polizei, Person waren ihm ein Gräuel; dafür setzte er: Sende, Gewaltet, Selbstet. Er verdeutschte sogar Ausdrücke wie Katholizismus in „Allgemeinglaubthum“, Protestantismus in „Bewahrglaubthum“.

[Eine Polingesucht.] Der „Westf. Mercur“ bringt folgendes Inserat: „Ein Kaufmann von stattlichem Aeußern, 53 Jahre alt, mit großem Geschäft und großem Vermögen, sucht, angegert durch die letzten Kammerdebatten, sich zu vererlichen. Da sämtliche Redner besonders auch Se. Durchlaucht der Herr Reichskanzler, die Ueberlegenheit der Polinnen anerkannten, so reflectirt Suchender nur auf eine Polin. Dieselbe braucht kein Vermögen zu be-

den Klängen der Musik einige Stunden verbringen? Ich habe fünfzehn Touren getanzt und bei der letzten Tour war es mir, als ob der Ball eben erst begonnen hätte. Ich hatte das Glück, lauter liebenswürdige und geistreiche Tänzer zu finden. Und diese herrliche Musik! Was sind alle Opern, Symphonien und dergleichen langweiliges Zeug gegen ein paar Tacte von Strauß oder Lanner? Meint man nicht, der Welt entrückt zu sein, wenn man mit einem flott'n Tänzer so förmlich dahinfliegt? Es ist, als ob man in einem Meere von Seligkeiten dahinschwimmen würde! Es giebt kein Vergnügen der Welt, das sich mit einem Balle vergleichen ließe und meiner Ansicht nach kann nur ein blaster Mensch diesen schönsten aller Genüsse nicht würdigen. Sind Sie nicht auch meiner Ansicht?“ — „Natürlich meine Verehrte,“ beeilte ich mich zu erwidern — es kommt eben auf die Verhältnisse an, aber dem gestrigen Balle habe ich keinen Geschmack abgewinnen können.“ — „Natürlich weil Sie nicht dort waren, Bälle und ähnliche Scherze darf man nicht von der Ferne kritisiren, wer nicht selbst mitgethan hat, versteht nichts davon.“ Recht hat sie, dachte ich mir — aber nur von ihrem Standpunkte aus.

sitzen, muß aber eine schöne Figur haben und im Alter von 17 bis 20 Jahren stehen.

[Eine wichtige Streitfrage] beschäftigte jüngst die Akademie der Wissenschaften. Die würdigen Herren beschäftigten sich derzeit mit der Herstellung eines spanischen Wörterbuchs. Man war bei der spanischen Bezeichnung für „Strumpfband“ angelangt. Herr Canovas del Castillo nimmt das Wort zur Erklärung: „Es bedarf ja da keiner langen Definition. Strumpfband, das ist ein Band, welches von dem weiblichen Geschlechte benützt wird, um den Strumpf unterhalb des Knies zu befestigen.“ Der berühmte Dichter Herr Campoamor aber sieht den geehrten Vorredner mit erstaunten Blicken an. „Mein Herr!“ erwidert er, „es scheint, daß Ihr Quellenstudium in diesem Falle nicht exact genug gewesen ist. Es ist ja doch festgestellte Thatsache, daß das Strumpfband von den Damen oberhalb des Knies getragen wird.“ — Ueber diesen Widerspruch der Anschauungen entspann sich nun eine ebenso umfangreiche als instructive Debatte, deren Ausgang noch nicht bekannt ist.

[Eine Claviersteuer] Aus Lemberg wird berichtet: Im hiesigen Gemeinderathe hat der Stadtverordnete Dr. Supinski einen Antrag auf Besteuerung der Clavierbesitzer eingebracht. Die communale Claviersteuer soll diesem Projecte zufolge fünf Gulden jährlich betragen und zur Bildung eines Fonds führen, aus dem man städtische Musikschulen, Theater, und andere Zwecke zu subventioniren hätte.

[Aus Kala.] Einige grausame Kältezeiten bringt der New-Yorker „Puck“. So berichtet er: In Florida sollen für eine halbe Million Drangen erstoren sein. Darnach zu schließen, wird man im nächsten Sommer das Orangen-Eis für fünf Cents per Quart kaufen können. — Der elfjährige Sohn der Wittwe Strobelmann kam letzten Mittwoch in die Schule und wurde sofort aufgerufen seine Aufgabe vom vorigen Tage auswendig herzusagen. Der Knabe strengte sich sichtlich an, vermochte indessen kein Wort hervorzubringen. Dem Lehrer, dem dieser Zustand umso mehr auffiel, als der Knabe Strobelmann gerade im Bezug auf gutes Gedächtnis sich stets ausgezeichnet hatte, sandte, über das plötzliche Verstummen des Knaben erschrockt, nach einem benachbarten Arzt, welcher auch sofort erschien. Nachdem ihm das sonderbare Benehmen des Schülers mitgetheilt worden war, untersuchte ihn der Arzt und plötzlich wie von einem glücklichen Gedanken erfaßt, führte er den Kleinen in die Nähe des großen Ofens, wo er ihn sich niederlegen ließ. Der Knabe hatte kaum zwei Minuten die wohlthuende Wärme empfunden, als er auch sofort den Mund aufthat und die Aufgabe ohne einen Fehler wiedergab. Der Arzt erklärte hinterher das Räthsel. Der Knabe hatte nämlich einen Wasserkopf, und auf dem Wege zur Schule waren ihm in der Kälte die Gedanken eingefroren. — Einer Dame sind auf der Straße die Brillant-Ohringe, trotz des Feuers derselben, angefroren. Es waren Brillanten vom reinsten Wasser. — Ein Gourmand hat sich in Folge des Genußes von „Chapagne Frappé“ den Magen erkältet. Sofort verzehrte er ein Duzend „pelziger“ Radieschen und war im Nu geheilt.

[Ein Mittel gegen Sichts.] Als „Erinnerungsblatt“ schrieb der berühmte Humorist Georg Christoph Lichtenberg einem alten Darmstädter Schulfreunde unter dem Datum: 11. Juli 1789 folgendes „Unfehlbare Mittel gegen Sichts“ in dessen Stammbuch: „Verschaffe Dir das Sacktruch eines fünfzigjährigen Mädchens, das nie den Wunsch gehabt hat zu heirathen; wasche dasselbe dreimal im Wassergraben eines ehrlichen Müllers; trockne es auf der Gartenhecke eines kinderlosen protestantischen Predigers; zeichne es mit der Tinte eines Advocaten, der nie einen Prozeß verloren hat; gieb es dann einem Arzte, der nie einen Patienten getödtet und laß Dir von ihm damit die Sichtsstelle sorgfältig verbinden.“

[Anzüglich.] Der Maitre de plaisir auf der Gebirgspartie: „So, meine Damen, jetzt

wird der Weg schmal. Nun heißt es, im Gänsemarsch gehen . . . bitte tausendmal um Vergebung meine Damen!“

Deutscher Schulverein.

Ueber Aufforderung der Centralleitung hat am 11. d. eine Versammlung der Wiener akademischen Ortsgruppe stattgefunden. In derselben stellten Abg. Dr. Kraus und Dr. Wolffardt das Begehren, die akademische Ortsgruppe möge ihren vorjährigen Beschluß wegen Nichtannahme von Juden rückgängig machen. Die Versammlung wies dies Ansuchen zurück, worauf Dr. Kraus die Auflösung der akademischen Ortsgruppe bekanntgab.

Sich rem Vernehmen nach wird sich demnächst eine Ortsgruppe in Langenwang constituiren, und sind bereits durch Herrn Oberförster Mayr 30 Beitrittserklärungen gesammelt worden. Den wackeren Brüdern im Märzthale ein treudeutsches Glückauf!

Locales und Provinciales.

Eisli, 13. Februar.

[Auszeichnung.] Herrn Oberarzt Dr. Alexander Cyppl, der sich an der Hilfs Expedition des deutschen Ritterordens in Serbien betheiligt hatte, wurde vom Hoch- und Deutschmeister das Marianenkrenz verliehen.

[Personalnachricht.] Der Minister für Cultus und Unterricht hat dem Unterlehrer an der Knabenvolksschule in Marburg, Herrn Carl Sleth, in Anerkennung seiner Dienstbescheidenheit und seines eifrigen lehrmäßlichen Wirkens laut Erlaß vom 26. v. M. den Lehrtitel verliehen.

[Kaiserliche Bestätigung des neugewählten Bürgermeisters in Marburg.] Freitag, den 12. d. Mts. ist in Marburg die kaiserliche Bestätigung des neugewählten Bürgermeisters Herr Alexander Nag eingetroffen.

[Patriotischer Hilfsverein.] Morgen Sonntag, den 14. d. M., Vormittags 11 Uhr, findet im Casinosaale in Angelegenheiten des patriot. Hilfsvereines vom rothen Kreuze eine Versammlung statt, zu welcher auch die P. T. Frauen des bestandenen Comités zur Pflege verwundeter Krieger vom Herrn Bürgermeister eingeladen werden. Wir verweisen diesbezüglich auf den Inseratentheil der heutigen Nummer unseres Blattes.

[Fräulein Johanna Rankl †.] welche an der städt. Mädchenschule in Eisli nahezu 35 Jahre als Lehrerin mit Eifer und Erfolg gewirkt hat, wurde heute zur letzten Ruhe bestattet. Die stattliche Menge der gespendeten Kränze, sowie die überaus große Theilnahme der gesamten hiesigen Bevölkerung am Leichenbegängnisse gaben das rührendste Zeugnis, welcher besonderen Hochachtung und Beliebtheit sich die Verbliebene in allen Schichten der Bevölkerung erfreute. Die große Zahl ihrer dankbaren Schülerinnen wird ihr gewiß ein ehrendes Andenken bewahren.

[Todesfall.] Am 4. d. M. ist in Graz nach längerem Leiden eine begabte Schriftstellerin gestorben, Frau Maria Wolf, mit dem Autornamen E. Michale. Sie hat zahlreiche recht gediegene Novellen und Jugendschriften veröffentlicht. Besondere Beachtung verdienen jene Aufsätze, die zuerst in der „Gartenlaube“ (Jahrgänge 1880 — 1883), dann in ein Buch gesammelt im Verlage der genannten Zeitschrift erschienen sind. Das Werk mit dem Titel „Benützte Gedanken einer Hausmutter“ fand solchen Anklang, daß es 1883 zu New-York (Dood Mead u. Comp.) als „Practical Thoughts of a Mother“ in englischer Uebersetzung erschien.

[Spende.] Herr Caplan Eschagran hat die in seinem Preßproceße ihm auferlegten Kosten im Betrage von fl. 26.05 dem Herrn Dr. Eduard Glantschnigg in Eisli bezahlt, welcher hievon fl. 20.05 dem Deutschen Schulvereine und fl. 6.— der Wärmestube in Eisli spendete.

[Vom Eislier Gymnasium.] Unerfere jüngste Meldung von panslavistischen Um-

trieben unter einem Theile der Gymnasialjugend hat sich bestätigt. Die diesbezüglich eingeleitete Untersuchung fand dieser Tage ihren Abschluß mit der Ausschließung eines Schülers von der genannten Anstalt, während die übrigen Theiligten mit gelinderen Strafen davonkamen.

[Die neue Wiener Illustrierte Zeitung] hatte unlängst an erster Stelle ein Bild Gregers, des Deutschenfreßers, gebracht und diesem sogar mit allen Ehren und außergewöhnlichen Lobe behandelt. Diese „Gefinnungstüchtigkeit“ des Herrn Carl Emil Franzos dürfte dem Blatte eine ziemliche Menge Abonnenten kosten.

[Eisfest.] So hat denn der Himmel doch endlich ein Einsehen gehabt und durch ein anhaltendes Frostwetter die Abhaltung des so oft zu Wasser gewordenen Eisfestes ermöglicht. Die Veranstalter desselben hatten keine Mühe gescheut, um mit den ihnen zur Verfügung stehenden geringen materiellen Mitteln möglichst viel zu leisten, was ihnen auch gelungen ist und wofür ihnen Dank und Anerkennung im reichsten Maße gebühren. Der Eisplatz war ganz hübsch decorirt und hell erleuchtet. Die Musikvereinskapelle spielte lustige Weisen auf, ein Büffet sorgte für die Bedürfnisse des Magens und ein brillantes Feuerwerk rief zahlreiche und lebhaftes Ausrufen: „Bravo Stuver!“ hervor. Daß unsere reizende Damenwelt ihre feischesten und anmuthigsten Vertreterinnen auf den Festplatz entsendet hatte, versteht sich ja von selbst. Sie verliehen ja dem an sich frostigen Feste erst den sonnigen Liebreiz weiblichen Zaubers.

[Zeugnißzwang in Preßsachen.] Die „Südöst. Post“ hat sich lange Zeit gelassen, ehe sie sich dazu entschloß, jene Entscheidung des k. k. Kreisgerichtes in Cilli, welche das den Herausgeber und Redacteur unseres Blattes wegen Zeugnißverweigerung verurtheilende erstgerichtliche Urtheil aufhob, einer kritischen Besprechung zu unterziehen. Daß wir es mit einer solchen in dem uns vorliegenden Leitartikel des genannten Blattes vom 10. d. M. zu thun haben, steht außer allem Zweifel, trotz der Versicherung, daß es dem Verfasser jenes von echt jesuitischem Geiste durchdrungenen Artikels „ferne stehe, die richterlichen Verfügungen einer Kritik unterziehen zu wollen.“ Oder liegt darin etwa keine Kritik, wenn in jenem Artikel gesagt wird, daß das k. k. Kreisgericht Cilli in zwei ganz gleichen Fällen zwei ganz verschiedene Urtheile schöpfte? Wir hatten bereits einmal Veranlassung, an dieser Stelle zu erklären, daß die „Südöst. Post“ sich eine, das Ansehen unserer Richter in der öffentlichen Meinung verunglimpfende, grobe Unwahrheit zu schulden kommen ließ, da sie die Behauptung aufstellte, unser Fall der Zeugnißverweigerung sei ganz der gleiche wie jener, in dem ein „Mitarbeiter“ der „Südöst. Post“ verurtheilt wurde. Nun bringen die „Schriftgelehrten und Pharisäer“ dieses Blattes die längst abgethane Angelegenheit neuerdings zur Sprache, und zwar in einer Art und Weise, die in jedem Leser, der nicht auf den Kopf gefallen ist, die Ueberzeugung wachrufen muß, daß es den „Schriftgelehrten und Pharisäern“ der „Südöst. Post“ einzig und allein nur darum zu thun ist, die Entscheidungen des Cillier Gerichtshofes in ein recht schiefes Licht zu stellen und damit ein Scandälchen hervorzurufen, aus welchem die Patrone jenes Blattes Capital schlagen wollen. Wir müssen uns die Wiedergabe jenes von ganz falschen Voraussetzungen ausgehenden und zu ebenso unrichtigen Schlußfolgerungen gelangenden Artikels wegen Raum mangels leider versagen. Wir empfehlen daher unseren geehrten Parteigenossen das Lesen dieses „Tendenz-Artikels“ wärmstens; sie werden daraus neuerdings die Ueberzeugung schöpfen, daß es das von frommelnden Schriftgelehrten und Augen verdrehenden Pharisäern geleitete Preßorgan unserer politischen Gegner mit der Wahrheit nicht sehr genau nimmt und auch bei ihm der jesuitische Grundsatz gilt, daß der Zweck das Mittel heilige. Und der Zweck muß diesmal ein sehr heiliger gewesen sein, da die famosen Herren selbst vor einer frechen Lüge nicht zurückbeugen, diesem häßlichen Kinde des Satans, und sich die Worte des Evangelisten

Johannes nicht gegenwärtig hielten, die sie finden im siebenten Kapitel, achtzehnten Vers.

[Eine bekannte Persönlichkeit.] Arm in Arm mit dem wiederholt durchgefallenen Permannenz-Candidaten Silberer forderte unlängst Dr. Frischauf in einer Versammlung eines vom „Gevatter“ Handschuhmacher Kment geleiteten bekannten Vereines in Wien den „Deutschen Club“ in die Schranken. Daß dazu die „Südöst. Post“ Beifall klatscht, versteht sich wohl von selbst. Nur hätte sie dabei nicht vergessen sollen, zu constatiren, daß ihr Gefinnungsgenosse Dr. Frischauf bei uns eine bekannte Persönlichkeit ist, und man sich noch recht lebhaft einer tragikomischen Episode erinnert, deren Held Dr. Frischauf in Cilli gewesen. Der bramarbastroende Herr Doctor wurde nämlich einmal von einem über seine Frechheit empörten Herrn — geohrfeigt! —

[Cillier Turnverein.] Samstag, den 20. d. M., findet in den Casinolocalitäten ein Turnabend statt. Den Anfang bilden Turnübungen mit Eisenstäben und Geräthen, worauf ein Tanzkränzchen folgt. Es ist nicht zu bezweifeln, daß diese Unterhaltung des wackeren Cillier Turnvereines auch heuer, wie in den Vorjahren, das Interesse der Bevölkerung unserer Stadt erregen und sich eines sehr zahlreichen Besuches erfreuen werde. Dieser ist um so leichter erreichbar, als es als besonderer Wunsch hingestellt wurde, daß die Damen in einfacher Toilette erscheinen mögen. Sämmtliche Mitglieder des Casinovereines sowie jene des Turnvereines werden zu diesem Faschingsfeste noch besonders eingeladen.

[A. Koslowky's Bilder aus der Sternenwelt.] Heute Abend beginnt im hiesigen Stadttheater ein Cylus von äußerst interessanten Vorstellungen aus dem unermesslichen Gebiete der Sternenwelt, dem sich auch Schaustellungen lebensreicher Bilder der kleinen Welt unseres Planeten anreihen. Nach uns vorliegenden Berichten aus den größten Städten Deutschlands fanden die plastischen und naturtreuen Bilder, welche Herr Koslowky mit Zubehörsapparaten aller hierzu erforderlichen Apparate der modernen Technik, zur Schaustellung bringt, überall die größte Bewunderung. Aber nicht nur unterhaltend, sondern auch im hohen Grade belehrend wirkt ein Besuch der Koslowky'schen Vorstellungen, den wir unseren Lesern hiemit wärmstens anempfehlen. Der Beginn ist präcise $\frac{1}{2}$ Uhr Abends.

[A. Kludsky's Menagerie.] Die am verflossenen Donnerstag stattgefundene Benefice-Vorstellung der beiden Thierbändiger Enrico und Charles war sehr zahlreich besucht. Die von denselben gebotenen und mit lebhaften Beifallsbezeugungen des Publicums aufgenommenen Leistungen waren wirklich vorzügliche. Die Dressur der Löwen, Bären und Panther, welche über Bretter und durch brennende Reiser springen, ist eine überraschende. Der Thierbändiger steckt u. A. seinen Kopf in den Röhren eines Panthers und halgt letzteren, der sich todt stellt, wie eine harmlose Katze herum. Dies Experiment ist geradezu schauerlich. Dagegen bietet der gelehrige Elephant, der auf der Harmonika blasen, auf zwei Beinen stehen, an der Glocke läuten, pfeifen, ja sogar sich niederlegen kann, eine recht angenehme Unterhaltung. Wir empfehlen nochmals den Besuch dieser wirklich sehenswerthen Schaustellung, welche nur noch bis Montag, den 15. d. M. währt, an welchem Tage die Fütterung der Riesenschlange, die nur alle drei Monate einmal Nahrung zu sich nimmt, stattfindet.

[Geflügelausstellung in Cilli.] Der Marburger Geflügelzuchtverein beabsichtigt im Verlaufe dieses Jahres in Cilli eine Geflügelausstellung zu veranstalten. Der hiesige Gemeinderath hat in seiner am 12. d. M. abgehaltenen Sitzung den Beschluß gefaßt, diesem Unternehmen die möglichste Unterstützung angedeihen zu lassen.

[Ein neues deutsch geschriebenes Slovenenblatt in Marburg.] Die schon durch mehrere Jahre die deutsche Sprache mißbrauchende „Südsteirische Post“ soll nun in Marburg Succurs erhalten. Die neu-

gegründete Druckerei von L. Kordeš und C. Zehrer gibt eine zweimal im Monate erscheinende panslavistische Revue heraus, deren erste Nummer bereits mit Beschlag belegt worden ist. Das Blatt soll eine radical-panslavistische Tendenz verfolgen und selbst das gegenwärtig in Oesterreich herrschende Regierungssystem angreifen. Redacteur dieses neuesten literarischen Auswuchses slovenischen Streberthums ist, wie man hört, Herr Fürge Simany.

[Deutscher Studenten-Krankenverein in Graz.] Laut soeben ausgegebenem Rechenschaftsberichte für das verflossene Vereinsjahr hat der Verein 780 fl. für erkrankte Mitglieder aufgewendet und zwar theils für ambulante, theils Spitalhilfe, die von 296 Mitgliedern angesprochen wurde. Die unentgeltliche Behandlung wurde von 37 Vereinsärzten besorgt. Namentlich wurden auf ärztliche Vorchrift hin, große Mengen von Mineralwässern, die theils vom Vereine angekauft, theils vom hohen steierm Landesauschusse und der Badedirection Gleichenberg gewidmet waren, an die Mitglieder abgegeben. Von Seite der Badedirection Radegund wurden zwei Mitgliedern des Vereines Freiplätze gewährt. Die Zahl der ordentlichen Vereinsmitglieder betrug 250, die der unterstützenden 84, während des Jahres 1884/85. Für das laufende Vereinsjahr wurden gewählt: Reg.-Rath Prof. Dr. Ferd. Bischoff zum Obmann; Prof. Dr. Oscar Eberstaller zum Obmannstellvertreter; in den Ausschuss Prof. Dr. E. D. Lipp, Prof. Dr. Heinrich Schwarz und mehrere Hochschüler.

[Die Ortsgruppe Weitensteiner Hohenegg des deutschen Schulvereines] veranstaltet am Sonntag, den 21. d. in den Localitäten des Herrn Carl Bretscher in Hohenegg eine Faschingsunterhaltung mit reichhaltigem Programm, in welches auch ein Tanzkränzchen aufgenommen ist. Das Reinerträgnis ist für den deutschen Schulverein bestimmt. Zu diesem Feste werden die benachbarten Ortsgruppen und die Freunde der deutschen Schule eingeladen.

[Zu den Gemeinderathswahlen in Rudolfswerth] wird berichtet, daß daselbst zwei Deutsche zu Gemeinderäthen gewählt wurden. Die beiden Herren haben das „Verbrechen“ begangen, die Angelobung in deutscher Sprache zu leisten, weshalb sie nun von der sich für die „nationale Gleichberechtigung“ unablässig erhehenden slovenischen Presse beschimpft werden. Das beweist eben wieder schlagend, was unsern politischen Gegner unter „nationaler Gleichberechtigung“ eigentlich verstehen.

[Ein gestörtes Hochzeitsfest.] Unlängst feierte der Grundbesitzer Florian Schriber aus Dreßendorf im Gasthause seines Schwiegervaters Michael Privoscheg in Kassa die Fest der Nachhochzeit. Die Burschen Ant. Golobar und Brüder Baloch drangen schreiend und die Hochzeitsgäste beschimpfend in's Haus, entfernten sich dann und warfen Steine durch das Fenster in das Zimmer, wo sich die Gäste befanden. Diesmal aber kamen die Kaufbolde an die Unrechten. Mehrere der Hochzeitsgäste bewaffneten sich mit Holzprügeln und hauten die Krakehler tüchtig durch. Zwei von ihnen ergriffen heulend die Flucht, während der Dritte keine Ruhe gab, bis er eine neuerliche Tracht Prügel erhielt, die ihn kampfunfähig zu Boden streckte.

[Selbstmord.] Sonntag den 7. d. M. hat sich der in Neuhaus angestellt gewesene Verzehrungssteuerfunctionär Lechner vergiftet. Veruntreuung von Verzehrungssteuergeldern, die sich der unglückliche Mann hatte zu Schulden kommen lassen, sollen die Ursache dieses Selbstmordes sein.

[Aufgezeichnet.] Im Gasthause zu Doberna bei Neuhaus fand am verflossenen Sonntage eine Tanzunterhaltung statt, bei welcher es unter den Bauernburschen zu einer Rauferei kam. Einer der Kaufbolde, ein Bursche aus Glogberg, wurde durch einen Messerstich lebensgefährlich verwundet.

[Aufgefundene Leiche.] Am 11. d. M. wurde im Walde bei Kratko die Leiche eines anscheinend dem Arbeiterstande angehö-

renden Mannes an einem Baume hängend gefunden. Es liegt hier offenbar ein mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Verwesung des Leichnams bereits vor längerer Zeit begangener Selbstmord vor.

[Akadem. Ortsgruppe in Graz.] Die Jahresversammlung der akadem. Ortsgruppe vereinigter deutsch-nationaler Studentenschaft beider Hochschulen am 11. d. M. fast vollzählig. Der Obmann Herr Dr. Merk eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, worin er nach Begrüßung der Mitglieder den Rechenschaftsbericht erstattete. Die Ortsgruppe zählte im verflossenen Jahre 231 Jahresmitglieder, 14 Gründer, darunter die Burschenschaft *Stiria* mit 60 fl., 17 Spender, worunter die Burschenschaft *Arminia* mit 250 fl., dem Ertragnisse des vorjährigen Kränzchens, erscheint. An Jahresbeiträgen liefen 283 fl., an Gründerbeiträgen 360 fl. und an Spenden 487 fl. 8 kr. in Summa 1130 fl. 8 kr. ein. Die Ausgaben betragen in Anbetracht der vielen Anschaffungen im verflossenen ersten Vereinsjahre 82 fl. 92 kr. somit bleibt ein Reinergebnis von 1047 fl. 16 kr. Als Obmann wurde Herr Dr. Fried. v. Hausegger, der schon bei seinem Erscheinen stürmisch begrüßt worden war, mit großer Stimmenmehrheit gewählt; als dessen Stellvertreter Herr Wulz, als Zahlmeister Herr Schner, als erster Stellvertreter derselben Herr von Raan, als zweiter Stellvertreter Herr Fr. Glas, als Schriftwart Herr Johannsen („Carinthia“) als erster Stellvertreter Herr Pochenegg, als zweiter Stellvertreter Herr Pichler.

[Theaternachricht.] Montag, den 15. d. M., findet im hiesigen Stadttheater *Wilhelms* überall mit großartigem Erfolge aufgeführte reizende Operette „Der Bettelstudent“ statt.

[Hüt die Kleinen!] Kürzlich spielte der unbeaufsichtigt gelassene Knabe des Grundbesizers Johann Pinter in Presično mit Zündhölzchen. Dieselben entzündeten sich und setzten alsbald die Kleider des Kindes in Brand. Der arme Knabe erlitt dertartig Brandwunden, daß er in Folge derselben starb.

[Cillier Stadttheater.] Das am Freitag zur Aufführung gelangte Heidler'sche Lustspiel „Sein Fehltritt“ war für jene Theaterbesucher gewiß kein Fehltritt, welche sich ein paar Stunden hindurch bei allen Späßen über den Ernst des Lebens hinwegtäuschen wollten. Sie werden das Haus befriedigt verlassen haben, denn die an komischen Verwechslungen reiche Handlung des Stückes bot Gelegenheit, sich einmal nach Herzlust auszulassen. Der Dichter hat zwar keine neuen Figuren aufgestellt, sondern sich mit altbekannten und schon vielfach abgebrauchten Typen beholfen, die aber immer ihre Schuldigkeit thun, wenn man sie, wie im vorliegenden Falle nur mit Geschick zu behandeln und zu verwerthen versteht. Die Alles tyrannisirende Kantippe und der tragikomisch erscheinende Pantoffelkriecher, dazu ein die Vorsehung spielender Intriguant harmlosester Gesinnung und ein gegen alle Convenienzrücksichten der modernen Gesellschaft sich auflehrender Kappelkopf wirken in dem possenartigen Stücke zusammen, um die Lachlust des Publicums zu erregen und so den Zweck dieser lustigen Comödie zu erreichen, welche recht flott gespielt wurde. Frh. Czermak war als „Gertrud“ eine lebensstrenge Kantippe, die nichts zu wünschen übrig ließ; Herr Friedmayr (Winkler) schuf ein Prachtexemplar von einem Pantoffelhelden und hatte daher die Lacher stets auf seiner Seite; Herrn Molnar (Dr. Frank) wäre eine etwas langsamere und deutlichere Aussprache zu empfehlen, sonst entsprach er ganz gut. Auch Herr Kneidinger (Dr. Berger) sei darauf aufmerksam gemacht, daß er mitunter ganz und gar unverständlich wird. Die übrigen Mitwirkenden fanden sich mit ihren kleinen Rollen ebenfalls gut ab. — er.

[Gemeinderaths-Sitzung vom 12. d. M.] Vorstehender kaiserl. Rath, Bürgermeister Dr. Neckermann. Nach Verlesung und Verifikation der Protokolle über die letzten beiden Sitzungen giebt der Bürgermeister die

Einläufe bekannt. Darunter befinden sich eine Zuschrift des G.-R. Schmidl, welcher wegen Geschäftsüberbürdung seinen Austritt aus dem Fremdenverkehrs-Comité anzeigt; ferner ein Ersuchen des Stadtverschönerungs-Vereines um Genehmigung er von demselben beabsichtigten Anpflanzung beim Kaiser Josef-Denkmal, welchem sofort stattgegeben wird; ferner eine Zuschrift des Grafen Meran als Präsidenten des patriot. Hilfsvereines vom rothen Kreuz, womit die Bildung eines Zweigvereines und die Installation einer sogenannten Kranken-Station am Cillier-Bahnhofe angeregt wird. Der Vorsitzende bestimmt in dieser Angelegenheit für den nächsten Sonntag, 11 Uhr Vorm., in den Casino Localitäten eine außerordentliche Sitzung, wozu auch die dem patriot. Frauen-Hilfsvereine angehörigen Damen eingeladen werden. Der Geflügelzuchtverein in Marburg giebt bekannt, daß er im laufenden Jahre eine Ausstellung in Cillier veranstalten wolle und ersucht um Förderung dieses Unternehmens. Der Bürgermeister wird ermächtigt, dem genannten Vereine Namens des Gemeinderathes die möglichste Unterstützung des letzteren zuzusichern. Sodann wird zur Tagesordnung geschritten. Es referiren die G.-R. Ferjen, Radakowitsch, Sajovic, Dr. Sajovic und Fritsch Mathes. Von besonderem Interesse ist davon ein Antrag der Friedhofscommission auf Erweiterung des Friedhofes. Da derselbe namentlich durch die sogenannten Spiralleichen stark überfüllt wird, so beschließt der Gemeinderath, über Antrag der Commission, an den Landesauschuß ein Gesuch um Beitragsleistung aus dem Spitalsfonde zum Grundkaufe zu richten. Ferner wird die Commission zu Grundankaufverhandlungen mit Frau Ott ermächtigt. Ueber Antrag der Rechtssection (Ref. G.-R. Sajovic) wird ferner beschlossen, daß auch von Privaten für den Bezug von gebrannten geistigen Getränken von einem Liter ab, die Abgabe zu entrichten sei. Bezüglich der Pauschalirung der Abgaben für die Mauthsubren (Ref. G.-R. Ferjen) wird beschlossen, daß die betreffenden Parteien ihre Gesuche um Erneuerung der Pauschalirung künftighin im Monate November einzubringen und die Zahlungen bei dem städt. Cassier zu leisten haben. Sodann wird die öffentliche Sitzung in eine vertrauliche umgewandelt.

Gerichtssaal.

Vom Schwurgericht.

Mittwoch, den 10. Februar. (Raub.)
Vorstehender: k. k. Hofrath Heinricher, Botanten Landesgerichtsrath Valogh und Gerichts-Adj. Toplak, Protokollführer Ausc. Dr. Presker. Vertreter der Anklage k. k. Staatsanwalt Dr. Gertscher, Verteidiger Dr. Sajovic. Auf der Anklagebank sitzen Josef Močilnikar, 32 Jahre alt, lediger Zimmermann aus St. Oswald und Mathäus Podbevšek, 51 J. alt, verehel., Müller aus Podbiz, angeklagt wegen des Verbrechens des Raubes. Aus der Anklageschrift ergibt sich nachstehender Sachverhalt: In der Einsicht zwischen der Gemeinde Tolstoverh und Kifling, Bezirk Windisch-Graz, liegt die Behausung des Martin Papes, welche dieser mit seinen Geschwistern Blas, Lukas und Ursula Papes, sowie den Inwohnerleuten Turjak theilt. Am 25. October 1885 waren die genannten Personen mit dem Schneider Leonhard Jakšnik im Wohnzimmer versammelt und beteten knieend einen Rosenkranz. Plötzlich stürzten vier mit Pistolen und Revolvern bewaffnete Männer ins Zimmer, welche ihre Waffen gegen die betenden Hausbewohner richteten. Die Hausbewohner wurden aufgefordert, sich ruhig zu verhalten, und Lukas Papes, der fliehen wollte, wurde von zweien der Eindringlinge zurückgedrängt. Als Martin Papes sich seines Bruders annehmen wollte, feuerte einer der Männer seine Schußwaffe ab. Die Hausleute wurden wiederholt aufgefordert, keinen Widerstand zu leisten, weil sonst gegen sie Gewalt gebraucht würde. Martin Lukas und Blas Papes und der Inwohner Mich. Turjak wurden hierauf von einem der Männer an den Händen mit

dicke Spagat gefesselt, so daß sie keinen Widerstand leisten konnten. Drei der Raubgegnossen umzingelten nun die Gefesselten, während der vierte dem Kinde des Inwohnerin Turjak ein Brodmesser wegnahm, mit den Worten, „er wisse schon, wo das Geld aufbewahrt sei“, eine Kerze anzündete, sich in die Speisekammer begab, dort nach Geld und sonstigen Effecten suchte, dann wieder im Wohnzimmer erschien und die Hausbewohner fragte: „wo sie das Geld hätten“, es müßten 6000 fl. da sein, ein Nachbar habe es ihm gesagt.“ Er erneuerte seine Aufforderung mit dem Beifügen: „er wisse, daß der selige Georg Papes 6000 fl. hinterlassen habe.“ Dieser Mann, welcher der Räubelführer war, nahm dann einen im Wohnzimmer befindlichen Genossen zu Hilfe und beide suchten die Durchsuchung der Räumlichkeiten des Hauses fort. Unterdessen fiel von außen ein Schuß, welcher ein Fenster des Wohnzimmers zertrümmerte und eine Stimme, die von einem fünften Raubgegnossen herrührte, schrie: „Habt Ihr schon das Geld, wenn Ihr es noch nicht habt, werden wir Alle abschachten.“ Nachdem sich noch ein dritter Raubgegnosse an der Durchsuchung betheiligt hatte, verließen sämtliche Räuber nach 2 1/2 stündigem Aufenthalte das Gehöfte und wendeten sich zuerst gegen Kifling und dann dem Walde zu. Martin Papes löste, als sich die Räuber entfernt hatten, mit den Zähnen seine Bande und befreite sohin auch die übrigen Gefesselten. Er wollte sich sogleich zum nächsten Gendarmerie-Posten begeben, allein er konnte sein Vorhaben nicht ausführen, weil die Räuber die Hausthüre mit einer Stange dertart verperert hatten, daß das Oeffnen derselben erst nach längeren Versuchen gelang. Die Räuber machten eine bedeutende Beute. Sie raulen im Ganzen 1102 fl. und außerdem noch einige Kleidungsstücke, Victualien und andere Effecten im Werthe von 107 5 fl. der ganze Schaden beläuft sich daher auf 1209 fl. 05 kr.

Die sofort eingeleiteten Erhebungen ergaben, daß sich an dem Ueberfalle Martin Zapotnik vulgo Kral als Anführer und Räubelführer, Josef Močilnikar, Math. Podbevšek und zwei noch nicht ruirte Personen betheiligt haben. Josef Močilnikar und Math. Podbevšek wurden festgenommen, während es bisher noch nicht gelang, des Martin Zapotnik habhaft zu werden.

Josef Močilnikar und Math. Podbevšek gestehen ein, sich an dem Raubanfalle betheiligt zu haben und gaben an, daß sie dazu von M. Zapotnik angeworben und aufgefordert worden sind. Die Beiden sind nun angeklagt des Verbrechens des Raubes nach § 190 St.-G. strafbar nach § 195 St.-G. Bei der Hauptverhandlung hielten die Angeklagten an der Verantwortung fest, daß sie ursprünglich von einem Raube nichts wußten, sondern daß sie Zapotnik angeworben habe, um mit ihm einen „Schatz zu heben“. Derselbe habe ihnen nämlich erzählt, daß in der Cillier Gegend ein alter Mann 6000 fl. vergraben und die Stelle, wo der „Schatz“ liege, nur seiner Ziehtochter gezeigt habe. Dieser alte Mann sei gestorben und die Anverwandten haben das Ziehkind aus dem Hause gejagt. Dasselbe habe nun einem Manne und dessen Weibe, die Stelle, wo der Schatz begraben sei, beschrieben und dieser Mann habe es ihm (Zapotnik) gezeigt. Der Angeklagte Podbevšek erzählt, daß sich Zapotnik überhaupt als „Commandant“ in keine weitläufigen Erörterungen eingelassen und ihnen auf dem Wege nach Weitenstein nur gesagt habe, daß schon zwei Männer vorausgegangen seien. Der Angeklagte fügte noch hinzu, daß er gleich gewußt habe, es gehe nicht mit rechten Dingen zu, und daß Zapotnik mit dem Teufel im Bunde sein müsse.

Der Angeklagte Močilnikar erzählt, daß sie nach vollbrachtem Raube um 1 Uhr nach Mitternacht beim Mondschein das Geld getheilt haben, jeder habe 180 fl. bekommen. Ihm wurde sohin geheißsen, voraus zu gehen und habe Zapotnik noch beigefügt, er möge singen und jauchzen, falls ihm Gendarmen entgegen kämen. Allein das Singen und Jauchzen

Volkswirtschaftliches.

[Das Branntweinmonopol.] In der am 9. d. abgeh. Itenen Sitzung der ersten Section der niederösterreichischen Landwirtschafts-Gesellschaft bildete die deutsche Branntweinmonopols-Vorlage den Gegenstand der Verhandlung. Referent Obratschai vertritt die Anschauung, daß den nachtheiligen Folgen des deutschen Branntweinmonopols für unsere Monarchie nur durch Einführung des Branntweinmonopols in Oesterreich-Ungarn begegnet werden könne. Was die Einnahmen aus diesem Monopol betrifft, stellt Redner folgende Berechnung auf: Die Gesamtproduction an Alkohol in Oesterreich-Ungarn beträgt 2,775.129 Hectoliter, von denen 2,580.562 Hectoliter für den Consum verbleiben. Wenn der Staat 100 Hectoliter Spiritus vom Producenten mit 25 fl. einlöst, so macht dies für den Consum 65,514.000 fl. Der Staat konnte den Liter Spiritus mit einem Gulden verkaufen, wodurch ein Erlös von 258,056.100 fl. erzielt würde. Nach Abzug der Ablosungssumme und des Erträgnisses der gegenwärtigen Steuer und von 20 Percent für die Regiekosten verbleibe dem Staate ein Nettogewinn von rund 159 Millionen Gulden. Sowohl gegen den Vorschlag auf Einführung des Branntweinmonopols, als auch gegen die aufgestellte Berechnung werden von mehreren Rednern, so von Freiherrn v. Dobhoff, Freiherrn v. Hohenbrunn, Freiherrn v. Gudenus, ernsthafte Bedenken geltend gemacht. Schließlich einigte man sich dahin, den Centralausschuß aufzufordern, derselbe möge im Wege einer Petition die Angelegenheit des Branntweinmonopols der Regierung zur eingehenden Erwägung empfehlen.

[Die ungarische Postparcasse] hat schon jetzt 12.147 Eingetragene mit einer Einlagensumme von 86.504 fl. 77 kr. — Zahlen die sehr günstig zu nennen sind und die erhoffen lassen, daß die Institution auch in Ungarn bald Wurzel fassen wird.

[Ungarisch-Französische Versicherungs-Actien-Gesellschaft] (Franco-Hongroise.) Im Monate Jänner 1886 wurden bei der Lebens-Abtheilung der Franco-Hongroise 272 Anträge zur Versicherung von fl. 668.700 eingereicht, und 215 Polizzen über fl. 489.250 versichertes Capital ausgefertigt. Bei der am 30. Jänner 1886 vorgenommenen sechsten Verlosung der den Lebensversicherungs-Polizzen beigegebenen Anticipations-Titres wurden 38 Titres gezogen und zwar 17 Stück nach Ablebens-Versicherungen (Tarif I., II., III.) und 21 Stück nach Erlebens-Versicherungen (Tarif V., VI., VII.)

Literarisches.

[„Das Handelsmuseum“] erscheint im Verlag des Orientalischen Museums in Wien und ist ein journalistisches Unternehmen, welches sich ausschließlich den Interessen der österreichischen Industrie und der Erweiterung ihrer gegenwärtigen Stellung auf dem Weltmarkt widmet und die wärmste Förderung und Unterstützung seitens der beteiligten Kreise verdient. Die uns vorliegende erste Nummer dieser Zeitschrift bietet eine wahre Fülle des Interessanten und Wissenswerthen aus dem Gebiete der Industrie und berechtigt zu der Hoffnung, daß dies junge publicistische Unternehmen, welches aus einem der vornehmsten Institute Oesterreichs hervorgegangen und über hochbegabte, tüchtige Kräfte verfügt, unseren Industriellen bald ganz unentbehrlich sein wird.

Aus dem Amtsblatte.

Kundmachungen. Commissionelle Untersuchung der Privatbeschäftigten beaufs. behördlicher Licencirung u. z. in Mahrenberg am 2. März, Marburg 3. März, Pettau am 4. März, Cilli am 5. März, Statth. Graz. Erledigungen. Lehrerstelle in Felddorf. Termin 15. März B.-Sch.-N. Drachenburg; Kanzlistenstelle beim B.-G. Wind. Feistritz. Termin 2. März K.-G.-B. Cilli.

Licitationen. 3. executive Freibietung der Realitäten des Franz und der Anna Godler, Dom.-Nr. 38, 180 181 1/2 ad Dom. Hörberg. Sch.-W. 843 fl. 99 kr. am 17. Februar B.-G. Karn; des Georg und der Anna Planing in Altenhausen. Sch.-W. 2130 fl. 97 kr. im Reassumirungswege am 6. März. B.-G. Mann; des Anton Sket in Rusdorf. Sch.-W. 7750 fl. am 15. Februar, B.-G. St. Marein; des Matthäus und der Maria Raschl von Unterlasnig Sch.-W. —, am 13. März. B.-G. Sonobitz.

Erinnerungen. Verjährungsanerkennung und Löschungsgestattung von Rechten und Forderungen nach Anna und Margaretha Calligaro. Tagf. 12. März, städt.-del. B.-G. Cilli; nach Rothburga Prastrnik. Tagf. am 23. Februar B.-G. Luffer; nach Josef Sgang. Tagf. am 12. Februar städt.-del. B.-G. Cilli; Bestellung des Dr. Johann Sajovic in Cilli als Curator ad actum für Thomas Dainko über Klage des Alois Orning von Dolena ptv. 130 fl. K.-G. Cilli.

Eingefendet.

Farbiger, schwarz- u. weisseidener Atlas
75 Kr. per Meter bis fl. 10.65 (in je 18 verschiedenen Qual.) versendet in einzelnen Rollen und Stücken zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot **G. Henneberg** (k. u. k. Hoflieferant), **Zürich**. Muster umgehend. Briefe kosten 10 Kr. Porto.

Man lasse sich nicht irre machen bei Verstopfung, verbunden mit Blutandrang, Schwindel, Herzklopfen, Kopfschmerzen etc. sofort die Apotheker R. Brand's Schweizerpillen anzuwenden und man wird sicher mit dem Versuch zufrieden sein. Von billigeren und ähnlich verpackten wird das Publicum gewarnt.

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
reiner althaischer
SAUERBRUNN
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
Magen- und Blasenkatarrh.
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Correspondenz der Redaction.

Herrn **Vins Lindes** in Graz. Wollen Sie uns Ihre werthe Adresse bekenntgeben.
Herrn **Dr. O. o.** Wir danken.
Herrn **—s.** Der beschränkte Raum unseres Blattes gestattet uns diesen „Luzus“ nicht.
„**Bergfer**“. Cilli's reizende Umgebung bietet Ihnen das Gewünschte im reichsten Maße.

Course der Wiener Börse

vom 13. Februar 1886.

Goldrente	119.55
Einheitliche Staatsschuld in Noten	84.45
„ „ „ in Silber	84.80
Märzrente 5%	101.90
Banfactien	896.—
Creditactien	299.50
London . . wista	126.50
Napoleond'or	10.03 1/2
l. k. Münzducaten	5.93
100 Reichsmark	61.85

Schöne Visitenkarten

liefert schnell und billig

JOH. RAKUSCH
Cilli, Herrngasse.

hat nichts geholfen, denn plötzlich sei er von Gendarmen angehalten worden, während die hinter ihm circa 200 Schritte folgenden Raubgenossen im Gebirge verschwunden waren. Bodenwessel hat sich später selbst gestellt. Des Anführers Martin Zapotnik konnte man bis jetzt noch nicht habhaft werden. Er kam wohl einmal in die Behausung seiner Mutter bei Franz, allein Zapotnik kam, trotzdem, daß ihm nachgeholfen wurde, mit heiler Haut davon.

Die Verhandlung wurde vertagt bis zur Zustandebringung des Anführers Martin Zapotnik und Genesung der Zeugin Urula Papes, welche so schwer erkrankt ist, daß sie zur Verhandlung nicht erscheinen konnte.

Am 12. d. M. langte mittelst Post beim Cillier l. k. Kreisgerichte ein in Triest am 10. d. M. aufgegebenes, mehrere Bogen umfassendes und von **Martin Zapotnik** unterfertigtes Schreiben ein. In demselben erklärt Zapotnik, „daß man ihn nicht suchen solle, da er schon selbst kommen werde, sobald man die beiden bisher unbekanntes Raubgenossen festgenommen habe.“

[Todtschlag.] Vor demselben Gerichtshofe hatte sich **Josef Brečko**, 19 Jahre alt, lediger Zimmermaler in Verhole wegen Verbrechens des Todtschlages zu verantworten. Am 3. December 1885 erstattete vor dem l. k. Bezirksgerichte Sonobitz **Simon Cvahle** die Anzeige, daß sein Sohn **Stefan Cvahle**, welcher vor 14 Tagen mißhandelt wurde, dem Tode nahe sei. Am 5. December 1885 ist **Stefan Cvahle** gestorben. Die Obduction ergab, daß derselbe einer Milzentzündung erlag, und die Gerichtsärzte äußerten sich dahin, daß diese Entzündung als eine Folge der erlittenen Mißhandlung betrachtet werden könne. Bei der Verhandlung haben aber die sachverständigen Aerzte **Dr. Schnediz** und **Dr. Kocovar** angegeben, daß zwischen der Mißhandlung und dem darauf an der Milzentzündung erfolgten Tode ein Kausalnexus nicht erblickt werden könne. Die Geschwornen befanden die auf das Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung gestellte Schuldfrage. Urtheil: 9 Monate schweren Kerker.

Donnerstag, 11. Febr. [Diebstahl und Diebstahlstheilnehmung.] **Simon Kolin**, 20 Jahre alt, lediger Knecht in Hohenmauthen entwendete im Monate December 1885 aus dem Besitze seines Dienstgebers **Franz Kramer** 12 fl. und später 300 „. Mit dem entwendeten Gelde machte er einige Einkäufe, während er von dem Reste der 300 fl. einen Betrag von 200 fl. in der Krippe im Stalle versteckte, eine Hundertguldennote aber den mit ihm befreundeten Eheleuten **Johann** und **Maria Kramenschel** in Hohenmauthen schenkte. Er erzählte dabei, daß er das Geld gestohlen habe. Die Eheleute **Kramenschel** nahmen das Geschenk dankbar an und belobten noch den Geber wegen dessen bewiesener Großmuth. **Simon Kolin** hatte sich nun vor dem Schwurgerichtshofe (Vorj. Landesgerichtsrath **Pesarič**) wegen Verbrechens des Diebstahles und die Eheleute **Kramenschel** wegen Verbrechens der Diebstahlstheilnehmung zu verantworten. Nach dem Wahrsprüche der Geschworenen wurde **Maria Kramenschel** frei, die beiden anderen aber wurden schuldig gesprochen. Urtheil: **Simon Kolin** 15 Monate und **Johann Kramerschel** 4 Monate schweren Kerker.

[Mothzucht und Schändung.] Vor demselben Gerichtshofe saß auf der Anklagebank der 18jährige Tagelöhner aus **Gradič**, **Franz Čas**. Derselbe hat an 4 Mädchen unter 14 Jahren unsittliche Attentate verübt. Die Verhandlung wurde geheim durchgeführt. Urtheil: 3 Jahre schweren Kerker.

Freitag, den 13. Februar. [Mothzucht und Schändung.] Vorj. Landesgerichtsrath **Levizhnik**. Angeklagt war ein 18jähriger Knecht aus **St. Anton** des Verbrechens der Mothzucht und Schändung. Derselbe hat ein noch nicht 14 Jahre altes Mädchen geschlechtlich mißbraucht. Urtheil: 18 Monate schweren Kerker.

K. k. priv. Südbahn-Gesellschaft.

FAHRORDNUNG.

Giltig vom 1. October 1885.

Richtung Triest - Wien										Richtung Wien - Triest														
Zugs- gattung und Nr.	Classe	Laibach		Cilli		Tages- zeit	Marburg		Graz	Anschluss	Zugs- gattung und Nr.	Classe	Graz		Marburg		Cilli		Tages- zeit	Laibach		Anschluss		
		Abf.	U. M.	Ank.	U. M.		Abf.	U. M.					Ank.	U. M.	Abf.	U. M.	Ank.	U. M.		Abf.	U. M.		Ank.	U. M.
Courier- zug 1	I. II. III.	12	7	1 57	1 59	Nacht	3 23	4 45	Laibach: von Tarvis Steinbrück: von Sissek Pragerhof: von Budapest nach Marburg: von Franzensfeste	Courier- zug 2	I. II. III.	12	28	1 43	3 13	3 15	Nacht	5 7	Marburg: von Budapest nach Steinbrück: nach Sissek Laibach: nach Tarvis					
Eilzug 3	I. II. III.	10	52	1 18	1 20	Mittag	2 40	4 15	Steinbrück: von Sissek Marburg: von Villach nach Spielfeld: von Radkersburg nach Graz nach Wies Köflach	Eilzug 4	I. II. III.	12	50	2 18	3 51	3 53	Nach- mittag	6 10	Graz: von Kis Czell Spielfeld: von Radkersburg Marburg: von Villach Steinbrück: von Sissek nach Laibach: von Tarvis nach					
Postzug 7	I. II. III.	3	7	5 37	5 42	Nach- mittag	7 43	9 54	Steinbrück: von Sissek Pragerhof: von Budapest nach Marburg: von Franzensfeste nach Graz:	Postzug 8	I. II. III.	9	20	11 14	1 39	1 45	Nacht	4 35	Graz: von Alba Marburg: von Franzensfeste Steinbrück: von Sissek nach Laibach: nach Tarvis					
Postzug 9	I. II. III.	12	20	3 3	3 8	Nacht	5 35	7 50	Laibach: von Tarvis Steinbrück: von Sissek Marburg: nach Franzensfeste Spielfeld: von Radkersburg nach Graz: nach Alba	Post- zug 10	I. II. III.	6	—	7 54	10 25	10 30	Vor- mittag	1 29	Spielfeld: von Radkersburg nach Marburg: von Franzensfeste nach Pragerhof: von Budapest Steinbrück: von Sissek nach					
Secundär- zug 97	I. II. III.	—	—	—	6 15	Früh	8 56	11 35	Pragerhof: von Budapest nach Marburg: von Franzensfeste von Unterdrauburg Graz: von Kis Czell	Secundär- zug 96	I. II. III.	4	30	7	9 46	—	Abend	—	Spielfeld: von Radkersburg Marburg: von Franzensfeste nach Pragerhof: von Budapest nach					
Secundär- zug 99	I. II. III.	5	45	9 5	—	Abend	—	—	Laibach: von Tarvis	Secundär- zug 98	I. II. III.	—	—	—	6	—	Früh	9 21	Steinbrück nach Sissek					
Gemischter Zug 101	II. III.	5	—	8 46	8 54	Vor- mittag	12	—	3 40	Laibach: von Tarvis Marburg: von Villach nach Graz: nach Köflach nach Wies nach Kis Czell.	Gemischter Zug 100	II. III.	10	50	1 56	5 51	6	Abend	9 50	Graz: von Kis Czell Marburg: von Villach nach Laibach: nach Tarvis				

Danksagung.

Für die aufrichtigen und herzlichen Theilnahmebeweise, sowohl während der langen Krankheit als auch bei dem Hinscheiden unseres innigstgeliebten, unvergesslichen Gatten und Grossvaters, des Herrn

Max Schmid

und für die Betheiligung beim Leichenbegängnisse, sowie auch für die zahlreichen, schönen Kranzspenden, sprechen wir unseren herzlichsten, tiefgefühltesten Dank aus

Cilli, den 13. Februar 1886.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Musik - Instrumente

Violen, Gitarren, Zithern und deren Bestandtheile, alle Gattungen Saiten, sowie Blasinstrumente von Holz und Messing werden in vorzüglicher Ausführung und billigen Preisen geliefert. Indem die betreffenden Instrumente hier erzeugt werden, so ist es möglich eine sehr gute und billige Ware zu versenden. Vollständige Preis-Courante werden auf Wunsch franco eingesendet.

Chr. Blasl

Musik-Instrumenten-Niederlage in Schönbach bei Eger.

Schwarze Kleiderstoffe

bezieht man am besten durch das
Fabriksdepot schwarzer Schafwoll-Stoffe
GRAZ, IG. WENNINGER, Herrngasse 32.
Muster franco! 46104

Eine österreichische

gut fundirte Lebensversicherungs-Gesellschaft such aus dem Kaufmanns-, Lehrer- oder Beamtenstand leistungsfähige Provinz-Agenten. Zuschriften mit Angabe der Referenzen, wenn möglich auf dem Wiener Platze lautend, an **H. Silbersdorff, Wien, I., Neuer Markt 3.**

96-3

! Wichtig für Haushaltungen!

Um dem P. T. Publikum den Bezug eines guten und billigen Brennstoffes zu ermöglichen, haben wir den Preis unserer Kohle

in Säcken zu 50 Kilo vorgewogen auf
30 kr. für den Zoll-Ctr. Stück- u. Würfelkohle

franco Cilli ermässigt. Aufträge übernehmen
unsere Werksleitung in Liboje
die Herren Wogg & Radakovits in Cilli.
Für prompte Lieferung und gutes Gewicht
wird garantirt.

Trifailer

855-3 Kohlenwerks-Gesellschaft.

JOHANN RAKUSCH**BUCHDRUCKEREI****Cilli,**

empfiehlt sich zur Uebernahme

von

Buchdruckerarbeiten aller Art.

Im Besitze der neuesten Maschinen und eines bedeutenden modernen Schriften-
materials bin ich in der Lage jeden, wenn auch noch so grossen Auftrag,
in verhältnissmässig kürzester Zeit geschmackvoll und billigst auszuführen.

Dringende kleinere Arbeiten innerhalb Tagesfrist.

Placirungs-Institut für alle Stände

J. M. OGRISSEGG

Graz, Fliegenplatz, Engasse 2

sucht:

Commis für Leinenwaaren

Commis für Mode- und Manufacturwaaren
Commis für Gemischtwaaren für erste Stellen
Auslage-Arrangeur für Mode u. Confection.Erforderlich beste Empfehlungen. Brief-
liche Anfrage 20 kr. Marke beizulegen. 105-3**GOTTFRIED BARTH**Hopfen-, Commissions- und Speditions-Geschäft
am Kronenmarkt, Nürnberg, am Kronenmarkt

empfiehlt sich zum

Verkauf und Einkauf von Hopfen

sowie zur

Ertheilung von schriftlichen und telegraphischen
Marktberichten.**Sachkundige, reelle Bedienung.**

590 Geschäfts-Localitäten:

Hauptlager am Hopfenmarkt**Reeler Verdienst.**

Personen aller Stände können ohne viel Zeit-
aufwand und ohne Capital und Risiko 1-2000 fl.
jährlich auf reelle Art verdienen. — Anschluss giebt
das

63-3

Bankinstitut Bauer & Co. Amsterdam.

Briefe nach Holland kosten 10 kr. Porto.

Zur gefälligen Beachtung.

JOHANN PRASCHEN

Kunst- und Handelsgärtner in Cilli

empfiehlt einem geehrten P. T. Publikum **frische Samen** von Gemüse, Blumen und Feldsamerien, **Topfgewächse** aller Art, **Nadelhölzer**, sehr schönes Sortiment von **Rosen-Nelken** etc. Anfertigung von geschmackvoll gebundenen **Bouquets** und **Kränzen**, letztere sammt **Schleifen**, sowie beliebiger **Aufschrift**. 70-5

Ausführung von Gartenplänen und englischen Parkanlagen.

== Echter ==

Medicinischer Malaga-Sect

nach Analyse der k. k. Versuchsstation für Weine in Klosterneuburg ein

sehr guter, echter Malaga

als hervorragendes Stärkungsmittel für **Schwächliche, Kranke, Reconvalescente, Kinder** etc., gegen **Blutarmuth** und **Magenschwäche** von vorzüglichster Wirkung.

In $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ Original-Flaschen und unter gesetzlich deponirter Schutzmarke der

Spanischen Wein-Grosshandlung

VIÑADOR

WIEN

HAMBURG

zu Original-Preisen à fl. 2.50 und fl. 1.30

Ferner diverse hochfeine Ausländer-Weine in Original-Flaschen und zu Original-Preisen zu haben. In **Cilli**: bei Herrn Delicatessenhändler Alois Walland und bei Herrn Conditior Carl Petriček. In **Pettau**: bei den Herren Hugo Eliasch, Apotheker; E. Eckl & Schulzink, Specereihändler; Frz. Kaiser, Weinhandlung. In **Wind-Graz**: bei Herrn Apotheker Gottlieb Kordik.

Auf die Marke „VIÑADOR“ sowie gesetzlich dep. Schutzmarke bitte genau zu achten, da nur dann für absolute Echtheit und Güte vollste Garantie geleistet werden kann. 95-6

Lungen-, Brust-, Halskranke

Schwindsüchtige und an Asthma Leidende werden auf die ärztlich erprobte und durch Tausende von Attesten bestätigte Heilwirkung der von mir im Inneren Rußlands entdeckten Medicinalpflanze, nach meinem Namen „**Homeriana**“ benannt, aufmerksam gemacht. Die Broschüre darüber wird kostenlos und franco zugesendet. Das Paquet Homeriana-Thee von 60 Gramm, genügend für 2 Tage, kostet 70 kr. und trägt dasselbe als Zeichen der Echtheit den Namenszug meiner Unterschrift — Paul Homero. — Echt zu beziehen nur direct durch mich oder durch mein Depot für Steiermark bei Herrn Apotheker J. Pargleitner in Graz. — Ich warne vor Ankauf des von anderen Firmen offerirten constatirt unechten Homeriana-Thee.

Paul Homero in Triest (Oesterreich), Entdecker und Zubereiter der allein echten Homeriana-Pflanze.

Dankfagung. Im Interesse aller Lungenkranken erbringen die Unterzeichneten dem Herrn Paul Homero in Triest (Oesterreich) für selbstgefundene Hilfe vom schweren Lungenleiden, durch die Cur mit der von ihm entdeckten und nach seinem Namen „Homeriana“ benannten Medicinalpflanze, ihren schuldigen Dank.

Carl Wagner in Innsbruck, Universitätsstraße 32 in Tirol (Oesterreich). — Franz John in Bodenbach 110 in Böhmen. — Georg Stöckl in Fernald bei Wien, Dttatringerstraße 60 (Oesterreich). 77-20



810-20

Die besten und schönsten
HARMONIKAS
und alle
Musik-Instrumente
nur bei
JOH. N. TRIMMEL
WIEN
VII. Kaiserstrasse Nr. 74.
Preis-Courante über Harmonikas oder
Musik-Instrumente gratis und franco.



Victor Nasko
Bau- und Möbelfischer
Cilli, Herrengasse Nr. 16
empfiehlt sein grosses
Möbel-Lager

aller Gattungen zu den billigsten Preisen zur Auswahl. — Ferner wird ein guter **Möbeltischler** auf dauernde Beschäftigung aufgenommen. 55-6

Lohnender Erwerb!

Stabile Personen **aller Stände**, welche sich mit dem **Verkaufe von gesetzlich gestatteten Staats- u. Prämiellosen** gegen Ratenzahlungen befassen wollen, werden von einem **Bankhause ersten Ranges** unter **sehr guten Bedingungen engagirt**; bei einiger Thätigkeit ist auf einen

monatlichen Verdienst von fl. 100 bis 200

zu rechnen.

Offerte mit Angabe der bisherigen Beschäftigung sind zu richten an Rudolf Mosse, Wien, sub „J. 1150“. 30-6

Gehilfen - Stelle.

Für eine

Buch- und Papierhandlung

im Küstenlande wird ein Gehilfe gesucht, welcher in allen in der Branche vorkommenden Arbeiten bewandert ist. Jene Bewerber, die ausser der deutschen auch der **italienischen** oder **slovenischen** Sprache mächtig sind, werden bevorzugt.

Diesbezügliche Offerte wolle man gefälligst an die Administration d. Bl. senden. 75-3



Jakob Karlin, k. k. Major i. R., giebt in seinem und im Namen der unbekanntenen abwesenden Verwandten Nachricht von dem Ableben des Fräuleins

JOHANNA RANKL

Mädchenlehrerin und Hausbesitzerin

welche heute halb 2 Uhr Nachmittag, nach kurzem Leiden und Empfang der heil. Sterbesacramente, im 53. Lebensjahre selig in den Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängniss findet Samstag den 13. Februar, um 3 Uhr Nachmittag, vom Trauerhause, Postgasse 53 aus, statt.

Das Seelenamt wird am Montag den 15. Februar, um 8 Uhr Vormittag, in der Abtei-Stadtpfarrkirche zu St. Daniel abgehalten.

Die Verblichene wird dem frommen Andenken empfohlen.

Cilli, 11. Februar 1886.

Die überraschend günstigen C., olge
 welche mit dem vom
Apotheker Jul. Herbabny in Wien
 bereiteten
unterphosphorigsauren
Kalk-Eisen-Syrup
 bei
Lungenleiden

Bleichsucht, Blutarmuth,
 bei Tuberculose (Schwindsucht) in den ersten Stadien,
 bei akutem und chronischem Lungenkatarrh, jeder
 Art Husten, Keuchhusten, Heiserkeit, Kurzatmigkeit,
 Verschleimung, ferner bei Skrophulose, Rachitis,
 Schwäche und Reconvalescenz erzielt wurden, em-
 pfehlen dieses Präparat als ein erprobtes und verläss-
 liches Heilmittel gegen genannte Krankheiten.

Merzlich constatirte Wirkungen des echten Präpa-
rates — nicht zu verwechseln mit werthlosen Nach-
 ahmungen —: **Guter Appetit, ruhiger Schlaf,**
Steigerung der Blutbildung und Knochenbildung,
Linderung des Hustens, Lösung des Schleims,
Schwinden des Hustenreizes, der nächtl. Schweisse,
der Mattigkeit, unter allgemeiner Kräftigungnahme,
Heilung der angegriffenen Lungenheile.

Anerkennungsschreiben.

Herrn Jul. Herbabny, Apotheker in Wien.



Ich Gefertigter habe schon
 mehrere Jahre an Lungen-
 Catarrh gelitten, der immer
 bestiger antrat, so daß ich sogar
 schon Blut ausgehustet habe.
 Ich machte Gebrauch von Ihrem
 werthvollen Kalk-Eisen-Sy-
 rup und schon nach kurzer An-
 wendung besahen sich der
 Husten und alle krankhaften
 Zustände. Ich spreche Euer
 Wohlgebornen für dieses so

schnell wirkende und vortreffliche Mittel! meinen herzlichsten
 Dank aus und will es auch Jedem, der mit einer solchen
 Krankheit behaftet ist, anempfehlen.

Bergstadt (Mähren), 19. Februar 1885.

Anton Röhrich, Bürger Nr. 106.

Erfuche mir per Postnachnahme sechs Flaschen von Ihrem
 Kalk-Eisen-Syrup zu schicken, da sich derselbe bei meiner
 Tochter, welche ich trotz aller ärztlichen Mittel schon für ver-
 loren hielt, als ein ausgezeichnetes Heilmittel bei
 Blutarmuth und Bleichsucht bewährt hat und spreche
 Ihnen besten Dank für dieses probate Mittel aus.

Lindwiese (Oesterr.-Schlesien), 15. Februar 1885.

Sofie Pfeiler, Hausbesitzerin.

Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr
 für Packung.

Da werthlose Nachahmungen dieses Präparates
 vorkommen, bitten wir ausdrücklich Kalk-
 Eisen-Syrup von Jul. Herbabny zu
 verlangen und darauf zu achten, dass obige
 behördl. protokoll. Schutzmarke sich auf jeder
 Flasche befindet und derselben eine Broschüre von
 Dr. Schweizer, welche eine genaue Beschreibung und viele
 Aetiole enthält, beigegeben ist.

Central-Verfendungs-Depot für die Provinzen:

Wien

Apothek „Der Barmherzigkeit“

Jul. Herbabny, Neubau, Kaiserstrasse 90.

Depots ferner bei den Herren Apothekern:

- Gilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben,
- Apoth. Deutsch-Landsberg: H. Müller, Feld-
 bach: J. König, Sonobitz: J. Pospisil, Graz:
 Anton Redwed, Leibnitz: D. Ruppheim, Mar-
 burg: G. Bancalari, Pettau: G. Behrball, S.
 Eliaß: Madfersburg: C. Andrieu, Wolfs-
 berg: A. Guth.

797-26

Hamburger Preislisten-Auszug für Kaffee etc.

Ettlinger & Co., Hamburg,

Weltpost-Versand,

empfehlen, wie bekannt, in billiger und reicher Ware portofrei, franco Verpackung gegen Nachnahme oder Voraus-
 zahlung **Kaffee** in Säckchen von 5 Kilo = 10 Zollpfund. Preise in fl. ö. W.

Bahia, gutschmeckend	2,90	Goldjava, extrafein milde	5,10
Rio, fein kräftig	3,30	Java, grün, kräftig, delicat	4,95
Santos, ausgiebig grün	3,70	Portorico, arom. kräftig	5,25
Cuba, grün, kräftig, brillant	4,10	Java, grossbohlig, hochfein delicat	5,87
Perl Mocca afr., echt feurig	3,90	Perikaffee, hochfein grün	5,30
Domingo, hochfein milde	4,65	Plantage, aromatisch brillant	6,20
Campinas, allerfeinster ergiebig	4,85	Menado, superfein braun	6,30
Ceylon, blaugrün, kräftig	4,85	Arab. Mocca, hochedel feurig	7,30

Beliebte Kaffeemischungen in allen Preisen je 2 Sorten per 5 Kilo.

Chinesischer Thee in eleganter Packung per 1/2 Kilo fl. ö. W. — 70, — 95, 1,15, 1,70, 2,30 2,85, 3,15, etc.
 als Beipack passend. — Thee unter 2 Kilo um das Porto von 30 kr. theurer.

Jamaica-Rum Ia., 4 Liter portofrei	4,20	Matjes-Heringe portofrei, Ia., 5 Kilo Fass	2,05
Caviar Ia., portofrei 2 Kilo netto	4,15	extra	2,60
" mildges., portofrei, 4 Kilo netto	7,50	Tafel-Reis per 5 Kilo	1,25
		Perl-Sago, portofrei	1,85

Alles direct aus Hamburg. Ausführliche Preisliste gratis franco.

28-18

Medizinische Seifen

von

MAX FANTA

Einhorn-Apotheke

Prag.

Von Aerzten erprobt und empfohlen.



Fanta's Jethyol-Seife, gegen Gesichtsröthe, Burgundernase
 (Rosacea, Acne), Juckkrätze. Preis 75 fr. — Fanta's Neapolitanische
 Seife (Quecksilberseife) gegen Syphilis und Parasiten.
 1/2 Stük 25 fr., 1 Stük 50 fr. — Fanta's Gicht- u. Rheumatismus-
 Seife von sicher erprobter und rascher Wirkung. Preis 1 fl. — Theer-
 Seife gegen Krätze, Schuppen, Schweißfüße etc. 35 fr. — Theer-Glycerin-
 Seife, milder, für Damen u. Kinder, 35 fr. — Carbol-Seife, desinficirend,
 35 fr. — Schwefel-Seife gegen Finnen, Mitesser, Sommerprossen und
 Hautausschläge, 35 fr. — Eiersdotter-Seife gegen Kopfschuppen und
 zur Verbesserung des Teints, 35 fr. — Gallen-Seife zur Pflege des
 Darmtraktus, 35 fr. — Kräuter-Seife, wirkt erfrischend auf das Nerven-
 System, 35 fr. — Glycerin-Seife, feinste Toilettenseife, 25 fr. —
 Benzoe-Seife gegen Rauheiten der Haut, 40 fr. — Vaselin-Seife
 Preis 40 fr., angenehmes Waschmittel zum täglichen Gebrauch. — Theer-
 Schwefel-Seife, gegen hartnäckige Hautkrankheiten anwendbar, Preis
 35 fr. — Borax-Seife, gegen Unreinlichkeiten des Teints, Leberleiden,
 Sommerprossen, Bimmem, Preis 35 fr. — Kampher-Seife, gegen
 Frost, ausgebrunzene Hände etc. etc., Preis 35 fr. — Naphthol-Seife,
 gegen Hautkrankheiten aller Art, Preis 50 fr. — Zu haben in allen
 Apotheken.

in Gissi bei Apoth. J. Kupferschmid.

Genü-Mark.



B. Strassnicky's

Diätetisches Malzbier

analysirt von Herrn Docent Dr. Kratschmer.

Die berühmten und hervorragendsten Autoritäten der medicinischen Wissenschaft, als die Herren Hof-
 rath Professor v. Bamberger, Hofrath Professor Braun v. Fernwald, Hofrath Professor Dr. Th. Billroth,
 Professor Albert, Regierungsrath Professor Schmitzler, Professor Hofmoll erklären einstimmig in ihren ab-
 gegebenen schriftlichen Gutachten, daß das diätetische Malzbier ein vorzügliches Nähr- und Heilmittel ist
 bei Krankheiten der völligen Blutleere, bei in Folge von langwierigen Krankheitsprocessen herabgekommenen,
 abgemagerten Individuen, bei Krankheiten der Luft- und Brustorgane etc. etc. Geradezu unübertrefflich und
 überraschend wirkt das „diätetische Malzbier“ bei Frauenkrankheiten und Strophulose der Kinder und
 dient namentlich zur raschen Erholung bei Reconvalescenten nach jeder schweren Krankheit.

Anerkennungsschreiben liegen in meinem Comptoir zur Ansicht auf.
 Preis per Flasche ab Wien, mit Verpackung und Franco-Zustellung zur Bahn oder Schiff 50 kr.
 Probestücken à 5 Flaschen zum Preise von fl. 2.80.

Haupt-Versandt und Kellereien: Ober-Döbling, Nussdorferstr. 29, im eigenen Hause.

Depots in Gissi: Apotheke J. Kupferschmid, Apotheke A. Marek.

89-12

Die erste  österr.

Thüren: Fenster- und Fussboden-

Fabriks-Gesellschaft

WIEN, IV., Heumühlgasse Nr. 13, etablirt 1817

unter der Leitung von **M. Markert**

empfehlen ihre grossen Warenlager von fertigen Thüren und Fenstern incl. Beschläge, sowie von weichen Schiffböden und eichenen amerikanischen Fries-
 und Parquetböden.

Die Fabrik ist durch ihre grossen Lager von trockenem Holzmaterial sowie durch ihre Vorräthe an fertigen Waren in der Lage, jeden Bedarf dieser Artikel
 in der kürzesten Zeit zu effectuiren. Dieselbe übernimmt auch die Herstellung von Portalen, von Einrichtungen für Casernen, Spitäler, Schulen, Comptoirs etc.,
 ausserdem alle wie immer gearteten mit Maschinen zu erzeugenden Holzarbeiten nach vorgelegten Zeichnungen und Modellen mit Ausnahme von Wohnungs-
 Möbeln.

27-12

Keine Zeit mehr zu verlieren.

Von den weltberühmten Pferdedecken, welche ich bei einer Auktion um die Hälfte des regulären Preises käuflich an mich brachte, und von denen fast alle Welttheile durch Ankündigung meiner Pferdedecken bereits bezogen haben, gebe ich so lange der Vorrath reicht, um nur fl. 1.50

Pferde-Decken



mit verschiedenen farbigen Bordüren versehen und wie ein Brett, 190 Cm. lang, 130 Cm. breit, mit verschiedenen Bordüren, sehr dick, wahrhaft unverwundlich, Ia. Qual. fl. 1.75, hochprima Qualität, sehr fein, fl. 1.95 per Stück. Ferner sind auch vorräthig:

500 Dtz. gelbhaarige Flaker-Decken

mit 6 verschiedenfarbigen Streifen und Bordüren, compl. groß, sehr fein, nur fl. 2.40 per Stück. 190 Cm. lang, 135 Cm. breit, fl. 2.80, 195 Cm. lang, 155 Cm. breit, sehr fein, fl. 3.— per Stück. Für Winterbesitzer besonders empfehlend. Auch sind bei mir zu haben:

400 Stück Seidenbettdecken

aus feinsten Burettseide, in den prachtvollsten Farben, roth, blau, gelb, grün, orange, gestreift, vollkommen lang für das größte Bett, per Stück fl. 3.50, per Paar nur fl. 6.50.

Hunderte von Danksaugungen und Nachbestellungen von maßgebenden Persönlichkeiten, von denen ich einen kleinen Theil zu veröffentlichen bereits so frei war, liegen in meinem Bureau zur gefälligen Einsicht auf und werde ich die in letzterer Zeit eingelaufenen Dankschreiben und Nachbestellungen demnächst zu veröffentlichen mir erlauben. Jedes Nichtconveniente wird aufständelös retour genommen.

Warnung! Ich warne Jedermann vor dem Anstehen der Dedes von jenen Firmen, die sich scheuen, die Adresse in der Annonce mit ihrem Namen zu versehen. — Wer daher eine gute und solide Ware haben will, wende sich vertrauensvoll nur an die vom k. k. Handelsgerichte protokollierte Firma

J. H. Rabinovicz

Wien, III., Hintere Zollamtsstrasse Nr. 9.

NB. Die von anderer Seite annuncirten Dedes à fl. 1.50 1.60 liefere ich auf Verlangen à fl. 1.20 per Stück.

Rösler's

774-13

Zahn-Mundwasser

ist unstreitig das beste Mittel gegen Zahnschmerz und dient auch gleichzeitig zur Erhaltung und Reinigung der Zähne. Dieses seit Jahren bewährte und rühmlichst anerkannte Mundwasser beseitigt dem Munde vollkommen jeden üblen Geruch. 1 Fl. 35 kr.

R. Tüchter, Apotheker, W. Rösler's Nachfolger,

Wien, I., Regierungsgasse 4.

Depôt in Cilli bei J. Kupferschmid, Apotheker,

Baumbach's Erben, Apotheker

Anzugstoffe

nur von haltbarer Schafwolle, für einen mittelgewachsenen Mann

310 Meter um fl. 4 96 kr. aus guter Schafwolle:
auf einen " 8.— " aus besserer Schafwolle:
Anzug " 10.— " aus feiner Schafwolle:
" 12 40 " aus g. feiner Schafwolle:

Reise-Plaids per Stück fl. 4, 5, 8 und bis fl. 12.— Hochfeine Anzüge, Hosen, Uebergießer, Rock- und Regelmantelstoffe, Löffl. Voden, Commis, Kammgarn, Cheviots, Tricots, Damen- und Billardtücher, Berwien's, Dosting empfiehlt

Begründet Joh. Stikarofsky, — 1866 —

Fabriks-Niederlage in Brünn.

Muster franco. Musterkarten für die Herren Schneidermeister unfrankirt. Nachnahmesendungen über fl. 10.— franco.

Ich habe ein festes Tuchlager von fl. 150.000 B. W. und ist es selbstverständlich, daß bei meinem Weltgeschäfte Reste in Längen von 1 bis 5 Meter übrig bleiben; nun bin ich gezwungen, derartige Reste zu tief herabgesetzten Erzeugungspreisen abzugeben. Munster hievon können nicht versendet werden, dagegen werden nicht convenirende Reste umgetauscht oder das Geld zurückgegeben. (Bemerkte, daß andere Firmen Reste auch umtauschen, vielleicht gegen noch schlechtere Ware, nicht aber das Geld zurückgeben.)

In Folge von Nachahmungen durch nicht leistungsfähige oder schwindelhaftige Firmen sehe ich mich veranlaßt das Inferieren aufzugeben und eruche daher, die B. L. Committenten mögen meine solide Firma im Gedächtniss behalten und beim Bedarf mich mit werthen Bestellungen, denen ich stets meine vollste Aufmerksamkeit widmen werde, beehren.

Correspondirt wird in deutscher, böhmischer, ungarischer, polnischer, italienischer und französischer Sprache. 101—20

Höret! und staunet!

12.500 Stück Damen-

Umhängtücher

vollkommen complet, auch für die grösste Dame, in allen erdenklichen Modefarben, in Grau, Braun, Schwarz, Roth, Blau, Weiss, Schottisch, Türkisch werden wegen Räumung des Locales um

fl. 1.— per Stück

mittelst Nachnahme versendet durch das

Exporthaus „zur Austria“

Wien, Oberdöbling, Mariengasse 31.

92—4

Beste billigste Hamburger Waaren.

STÜCKRATH & Co., Hamburg.

Hamburger Waaren-Versandt.

empfehlen aus ihrem grossen Lager per Post portofrei gegen Nachnahme per 5 Kilo.

Dienstboten-Café, ohne schwarz	ö.W. fl. 2.95	Tafelreis, per 5 Kilo	fl. 1.95, fl. 1.45 ö.W. fl. 1.25
ufr. Mocca, sehr kräftig	3.15	Orangen, per 5 Kilo ca. 30 Stück	1.75
Rio, fein, stark	3.30	Pfeffer, schwarzer, per 5 Kilo	6.35
Cuba, kräftig, delicat	3.95	Piment, Neugewürz, per 5 Kilo	3.65
Perl Mocca, kräftig, schön	3.90	ff Russ. Kronardinen, p. 5 K.	1.70
Gold-Java, milde, delicat	4.85	ff mar. Heringe, pr. 5 Kilo-Fass	2.10
Ceylon, kräftig, aromatisch	4.85	Matjes Heringe ff, ca. 25 Stück	2.25
Costarica, grün, fein, stark	5.25	ff Fettheringe, ca. 40 Stück	1.70
Perlecafè, grün, aromatisch, kräftig	5.35	8 Dosen ff Lachs, per 5 Kilo	3.85
Portorico, grossbohlig feinst	5.65	8 „ Hummer ff, pr. 5 Kilo	4.15
Arab. Mocca, stark, feurig	5.65	Aal in Gelee, per 5 Kilo-Fass	3.85
Gruthee, echt, ohne Staub, pr. Kilo	1.90	Elb-Caviar Ia, per Kilo	2.95
Congo, kräftig, sehr fein	2.45	Ural-Caviar Ia, per Kilo	2.95
Souchong, milde, sehr schön	3.50	4 Lit. Jam.-Rum, fl. 7.50, fl. 6.— u.	4.—

29-18

Unser über 300 Artikel enthaltender Preis-Courant steht gratis zu Diensten.

Singerstr. 15,
„Zam gold.
Reichsapfel“.

J. PSEPHOFER'S Apotheke in Wien.

Blutreinigungs-Pillen, vormals Universal-Pillen genannt, verdienen letzteren Namen in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderthätige Wirkung bewährt hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unabhätige Heile und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. Eine Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln fl. 1.05 bei unfrankirtter Nachnahme- sendung fl. 1.10. — (Weniger als eine Rolle wird nicht versendet.)

Eine Anzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Consumenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedenartigsten und schweren Krankheiten bedanken. — Jeder, der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfiehlt dieses Mittel weiter.

Wir geben hier einige der vielen Dankschreiben wieder:

Keungang, am 15. Mai 1885.

Hochgeehrter Herr! Ihre Pillen wirkten wahrhaft Wunder, sie sind nicht wie so viele andere angepriesene Mittel, sondern sie helfen wirklich nahezu für Alles.

Von den zu Ostern bestellten Pillen habe ich die meisten an Freunde und Bekannte vertheilt und allen haben sie geholfen, selbst Personen von hohem Alter und mit verschiedenen Leiden und Gebrechen haben durch sie, wo nicht die volle Gesundheit, doch bedeutende Besserung erfahren und wollen sie fortgebrauchen. Ich erjuche Sie daher, wieder fünf Rollen zu senden. Von mir und Allen, die wir schon das Glück hatten, durch Ihre Pillen unsere Gesundheit wieder zu erlangen, inneren innigsten Dank.

Martin Deutingen.

Bega-St.-Györg, 16. Febr. 1882.

Geheter Herr! Nicht genug kann ich meinen innigsten Dank aussprechen für Ihre Pillen, denn nächst Gottes Hilfe wurde meine Frau, welche schon jahrelang an Miliereve gelitten hatte, durch Ihre Blutreinigungs-Pillen hievon geheilt, und namentlich sie auch jetzt noch bisweilen einige einnehmen muß, so ist ihre Gesundheit schon so weit wieder hergestellt, daß sie

mit jugendlicher Frische allen ihren Beschäftigungen wieder nachkommen kann. Von dieser meiner Danksaugung bitte ich Sie zum Wohlle aller Leidenden Gebrauch zu machen und ersuche gleichzeitig, wieder um Einien und von zwei Rollen Pillen und zwei Stück chinesischer Seife. Mit besonderer Hochachtung ergebener Alois Novak. Obergärber.

Euer Wohlgeboren! In der Voraussetzung, daß alle Ihre Kräfte von gleicher Güte sein dürften, die Ihr berühmter Frostbalsam, der in meiner Familie mehreren befallenen Frostbeulen ein va des Ende bereitet, habe ich mich trotz meines Mißtrauens gegen sogenannte Universalmittel entschlossen, zu Ihren Blutreinigungs-Pillen zu greifen, um mit Hilfe dieser kleinen Kugeln mein langjähriges Hämorrhoidal-leiden zu bombardiren. Ich nehme nun durchaus keinen Anstand, Ihnen zu gestehen, daß mein altes Leiden nach vierwöchentlichem Gebrauche ganz und gar behoben ist und ich im Kreise meiner Bekannten diese Pillen auf's eifrigste anempfehle. Ich habe auch nichts dagegen einzuwenden, wenn Sie von diesen Pillen öffentlich — jedoch ohne Namensnennung — Gebrauch machen wollen.

Schachtungsvoll

Wien, 20. Febr. 1881.

C. v. T.

Frostbalsam von J. Psephofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, sowie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. 1 Tiegel 40 kr.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen) gegen verdorbenen Magen, schlechte Verdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art ein vorzügliches Hausmittel. 1 Flacon 20 kr.

Spitzwegerichsaft ein allgemein bekanntes, vorzügliches Hausmittel, gegen Katarch, Hämorrh. Krampfhusten etc. 1 Flasche 50 kr.

Amerikanische Sicht-Salbe bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Uebeln. 1 fl. 20 kr.

Homöopathische Medicamente aller Art sind stets vorräthig.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österreichischen Zeitungen angekündigte in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten vorräthig, als:

Chinesische Toilette-Seife, 1 Stück 70 kr.	Franzbranntwein, 1 Flasche 60 kr.
Pulver gegen Fusschweiss, 1 Schachtel 50 kr.	Schaumann's Magensalz, 1 Schachtel 75 kr.
Pâte pectorale, von George, eines der vorzüglichsten und angenehmsten Hülfsmittel gegen Verschleimung, Husten, Heiserkeit, Katarch. Eine Schachtel 50 kr.	Pillen für Hunde, 1 Schachtel 30 kr.
Alpenkräuter-Liquor von W. O. Bernhard, 1 Flasche 2 fl. 60 kr., halbe Flasche 1 fl. 40 kr.	Touristenpflaster, 1 Rolle 60 kr.
Augen-Essenz von Dr. Romershausen. Eine Flasche 2 fl. 50 kr., halbe Flasche 1 fl. 50 kr.	Von französischen Specialitäten: Pepsinwein von Chassaign, 1 Flasche 2 fl. 25 kr. Titrirter Chinawein von Ossian Henri, 1 Flasche 2 fl. Chinawein mit Eisen, 1 Flasche 2 fl. 50 kr. Paulinipulver von Fournier, 1 Schachtel 2 fl. 50 kr., halbe Schachtel 1 fl. 50 kr.
Gichtfluid von Kwizda, 1 Flasche 1 fl. 20 kr. und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigt besorgt.	

Versendung per Post bei Beträgen unter 5 fl. nur gegen vorherige Einsendung des Betrages durch Postanweisung, bei größeren Beträgen auch mit Nachnahme.

Einladung.

Die hochverehrten P. T. Frauen des bestandenen Comité's zur Pflege verwundeter Krieger werden freundlichst eingeladen, sich Sonntag den 14. Februar, Vormittag 11 Uhr, im kleinen Casino-Saale zu einer Besprechung einzufinden, und auch andere Frauen hiezu einzuladen.

103-1

Cilli, am 13. Februar 1886.

Der kaiserliche Rath und Bürgermeister:

Dr. Nekermann.

Gefertigter erlaube mir den hochgeehrten P. T. Herrschaften das Honorar für den bereits mehrfach erwähnten Clavier- und Gesangsunterricht bekannt zu geben, u. zw.: täglich eine Stunde Unterricht im Hause, monatlich 10 fl., eine Stunde an jedem zweiten Tage, monatlich 6 fl. Sonn- und Feiertage ausgeschlossen.

Achtungsvoll

Josef Heybal

geprüfter und gewesener Organist und Regenschori
82-2 Wienerstrasse 8, 1. Stock.

Billige Ball-Handschuhe

das Paar von 60 kr. angefangen, sowie Militär-Handschuhe das Paar zu 80 kr. **Ball-Cravaten** um den Erzeugungspreis. Alles in grösster Auswahl bei

A. Prager

99-1 Handschuh-Fabrik, Bahuhofgasse 162.

Gewölb-Stellagen

für ein Gemischtwaren-Geschäft, in vorzüglichem Zustande, sind billig zu verkaufen. Ausk. Exp.

Specialität.

Sebenico-Wein.

Ersatz für Bordeaux, sehr süß und doch hoch taninhaltig.

1 Liter-Bout. 50 kr.

Nicht zu verwechseln mit Lissa.

Ferner:

Rhein-Weine per Bout. von 1 fl. aufwärts.

Osner Adlerberger Eigenbau

von Dietzl in Budapest
sowie alle GattungenOesterr. Bout.-Weine
und

Kleinoschegg-Champagner

zum Original-Preise

empfiehlt bestens

Alois Walland

Hauptplatz und Postgasse.

JUL. JOHANNSEN,

Kautschuk-Stampiglien-Erzeugung & Gravieranstalt
Graz, Jungferngasse Nr. 2.Alle Neuheiten. — Lieferzeit 1 bis 2 Tage. — Agentur
für Cilli: C. Almoslechner. 427-52

Dr. Victor Fleischer

Advocat in Taffer

hat seine Kanzlei daselbst

Marktplatz Nr. 70

eröffnet.

98-3

Einem Theile der Auflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospect über die Nützlichkeit der Anbaumaschinen der Herren Umrath & Comp. in Prag-Bubna bei.

Notariatskanzlist

verlässlich und flink, mit langjähriger Praxis, sucht seinen Posten sofort zu ändern. Geneigte Anträge sub „Notariatskanzlist“ an die Exp. d. Bl. 81-4

Ein Lehrling

nicht unter 14 Jahren, beider Landessprachen mächtig, von gutem Hause, wird sofort aufgenommen in der Manufactur- und Specereiwaren-Handlung des L. Schwentner in Franz bei Cilli. 86-3

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass Herr

MAX WALTHER

stud. mech.

heute, im kaum vollendeten 20. Lebensjahre, gestorben ist.

Kranzspenden werden dankend abgelehnt.

Um stilles Beileid wird gebeten.

CILLI, 12. Februar 1886.



Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pastillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Leibsorgane, Wechselfieber, Hautkrankheiten, Krankheiten des Gehirns, Frauenkrankheiten; sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrenres Zeugnis des Hofrathes Professors Pitha ausgezeichnet.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr.; eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. ö. W.

Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ nicht steht, und auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Falsificat, vor dessen Ankauf das Publicum gewarnt wird.

Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich: Neustein's Elisabeth-Pillen; diese sind auf dem Umschlage und der Gebrauchsanweisung mit nebenstehender Unterschrift versehen.

Haupt-Depôt in Wien: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ des Ph. Neustein, Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse.

Zu haben in Cilli bei dem Herrn Apotheker Mareck. 698-24

Die Möbel-Niederlage Graz, Franzensplatz Nr. 1 und 2

vis-à-vis dem Landestheater,

empfiehlt ihr grosses Lager von kompletten Schlaf- und Speisezimmer-Garnituren aus Nuss- und Eichenholz, Salon-Kästen, Credenzen mit und ohne Marmorplatten, Spiegel, Karnissen. Reiche Auswahl von Salon-Garnituren von 90 fl. aufwärts, Schlaf-Divans, Ottomanen und Ruhebetten. Uebernahme aller Tapezier-Arbeiten eigener Erzeugung billigst. Ausstattungen und Möblirungen von Land- und Badehäusern werden prompt und billigst ausgeführt.

884-59

N. Kolndorfer.